A Vampire's Tale

Von NightStalker

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Prolog		2
Kapitel 1:		17

Prolog: Prolog

Irgendwann im 14. Jahrhundert...

"Is it the end when all is done, when souls climb in the sky?"

('Evil', aus dem Album 'Dust to Dust' von Heavenly)

"Nun, kleiner, sterblicher Mensch... Nun ist eigentlich die Zeit Deines Todes gekommen... Doch wisse, die Wunden, die ich Dir beigefügt habe, werden Dich erretten und zugleich verfluchen...

Auf ewig sollst Du leben - und auf ewig wirst Du Blut und Fleisch der Lebendigen begehren...

Dein Leben endet hier... Und es beginnt von neuem..."

Langsam verließen Selorian die Sinne, zu anstrengend war es, weiterhin die vom Blut verkrusteten Augen geöffnet zu halten und gleichzeitig den Worten der unbekanntenen Sprecherin zu lauschen, die wie laute Gongschläge hinter seiner vor Schmerzen pochenden Stirn hallten.

"... aber merke Dir eines..."

Sein Kopf fiel zurück auf den gepflasterten Boden unter ihm, sank hinein in eine Lache seines eigenen Blutes, das noch immer etwas warm war.

Gerade begann er, in die Bewusstlosigkeit hinüberzudämmern, als sich die Frau über ihn beugte und mit leiser Stimme in sein Ohr flüsterte.

"... Du bist MEINE Kreatur... Wenn ich Dich rufe, wirst Du gehorchen... Du wirst mir jeden meiner Wünsche erfüllen, da ich es war, die Dir ein neues Leben geschenkt hat..."

Die Stimme verblasste in seinem Geist und die gesamte Welt begann, sich um ihn zu drehen, obwohl er die Augen geschlossen hatte, als ein heftiger Schlag in seinen Magen ihn jäh in das Licht zurückriss.

Er riss die Augen weit auf und würgte an Blut und dem Inhalt seines Magens.

"Wage es nicht, die Augen zu schließen, bevor ich es Dir erlaube..."

Lächelnd beugte sich eine wunderschöne Frau über seinen Oberkörper.

Eine Frau von vollendeter Figur, welche nur spärlich durch ein dunkles Gewand aus Seidenstoff bedeckt wurde. Die makellose, weiße Haut ihres Körper schmiegte sich gegen das Gewand, als sie sich noch etwas weiter über ihn beugte und langsam eine Hand über seine zerschundene Brust wandern ließ.

Ein heißer Schmerz durchzuckte ihn, als sie sachte einen ihrer langen - schwarz gefärbten - Nägel in den tiefen Schnitt über seinen Rippen drückte, den ihre Klinge vor kurzer Zeit dort hinterlassen hatte.

"Ein Jammer..."

Aufreizend langsam zog sie den Finger aus der Wunde, wohl wissend, dass dies seine Pein noch vergrößerte, dann führte sie ihn zu ihrem Mund, schloss ihre bereits roten Lippen um ihn und saugte das Blut von ihrer Haut.

Während Selorian nur ein leises Stöhnen von sich gab,leckte sie sich genüsslich die Lippen ab und strich anschließend mit der Hand durch sein von Schweiß und Blut benetztes Gesicht...

"Ich würde wirklich gerne... mehr...von Dir kosten, mein kleiner Mensch... Doch das geht jetzt nicht mehr..."

Das Lächeln in ihrem hübschen, mit seinen hohen Wangenknochen und leicht schräg stehenden, haselnussbraunen Augen etwas asiatisch angehauchten Gesicht, wich für einen Augenblick einer Miene echten Bedauerns, dann strich sie sich das lange, leicht gelockte und dunkelbraune Haar aus der Stirn, raffte ihr Kleid um sich und wandte sich zur Tür ihres des Haupthauses ihres Anwesens.

Kurz vor dem Verlassen des Hofes drehte sie sich nochmals um.

"Wir werden uns wieder sehen, Selorian..."

Mit festem Schritt und doch leichtfüßig wie eine Raubkatze durchschritt sie die Tür, welche hinter ihr von zwei Wachen geschlossen wurde.

Endlich konnte Selorian sich der Ohnmacht hingeben und sackte bewusstlos in sich zusammen, während die Wachen sich ihm näherten.

Einige Stunden später

"Tempora mutantur et nos mutamur in illis."

(lat. Sprichwort - auf deutsch etwa ,Die Zeiten ändern sich - und wir uns mit ihnen')

Selorian erwachte wie gerädert und fand sich auf dem harten Steinboden einer dunklen Zelle wieder, unter sich nicht viel mehr als etwas feuchtes, gammeliges Stroh.

„Was... was ist passiert?“

Leise stöhnte er und drehte sich auf die andere Seite, die Augen geschlossen, da sich die Welt um ihn immer noch zu drehen schien. Seine Hände strichen langsam über seinen Waffengurt und suchten nach Krollblitz, seiner treuen Klinge.

„Er ist weg... Der Blitz der Zeiten...!“

Langsam versuchte er, seinen Kopf zu bewegen, sich aufzurichten, doch ein starkes Stechen in seinen Schläfen hielt ihn davon ab.

Mit den Fingern massierte er seinen Kopf in dem Bestreben, die Schmerzen zu vertreiben. Als die Pein etwas nachgelassen hatte, ließ er die Hände wieder sinken und über sein Wams gleiten.

Er fühlte, dass der Stoff von kalter Flüssigkeit getränkt war. Langsam öffnete er seine Augen und blickte an sich nach unten.

Sobald seine Augen sich an die Dunkelheit in der Zelle gewöhnt hatten, erkannte Selorian das Wams eines Stadtgardisten, den groben, grauen Stoff mit dem Aufgestickten Wappen der Stadt.

„Zwei gekreuzte Klingen über einer Ähre vor einem Turmschild auf blauem Grunde...“ zitierte er im Geiste das Buch der Heraldik, das bei der Ausbildung der Wachen zum Einsatz kam.

Doch das Wappen auf seinem Wams war zerstört; ein tiefer Riss zerteilte Schild und Schwerter und trennte die Ähre in der Mitte auf. Der Hintergrund des Wappens, ursprünglich in einem tiefen Blauton gehalten, war von dunklen Flecken bedeckt.

Seine Hände strichen über die vom erstarrten Blut rau gewordenen Ränder des Risses.

„Ich muss wirklich eine Menge Blut verloren haben...“
Und doch spürte er keine Schmerzen in seiner Brust...

Plötzlich waren Jailindas Worte wieder in seinem Bewusstsein.
„Doch wisse, die Wunden, die ich Dir beigefügt habe, werden Dich erretten und zugleich verfluchen...“

Sollte sie etwa doch nicht nur mit ihm gespielt haben? War das, was sie gesagt hatte, am Ende noch...

„...die Wahrheit?“

Seine Finger tasteten durch den Spalt seines Wamses nach der Schwertwunde in seiner Brust.
Er spürte nichts... Keinen Schorf, kein klaffender Riss, kein Blut - nichts...

„Nicht einmal eine Narbe...“

Was, wenn sie wirklich die Wahrheit gesagt hätte? Wenn sie aus ihm tatsächlich...
Er schüttelte entschieden den Kopf.
„Nein, das ist unmöglich! Das kann nicht sein...“

Ruckartig drehte er seinen Kopf in Richtung der Tür, als er hörte, wie in dieser ein Schlüssel gedreht wurde.
Sofort erinnerte ihn das Stechen in seinen Schläfen wieder daran, dass er alles andere als bereits wieder auf der Höhe seiner Kräfte war.

Mit einem leisen Quietschen wurde die schwere eisenbeschlagene Eichentür nach außen aufgezogen und ließ einen breiten Strahl Sonnenlicht in die Zelle dringen. Selorian kniff die Augen zusammen und wich unwillkürlich vor dem Licht zurück, als Jailinda durch die Türe trat.

„So ein Unfug!“

Selorian schalt sich einen Narren und straffte seinen Körper, um anschließend einen Schritt vorzutreten.

Jailinda trug ein enges Kleid aus schwarzem Samt, das ihre schlanke Figur betonte. Es war tief ausgeschnitten und an den Beinen bis weit nach oben geschlitzt, was ihm einen raschen Blick auf Jailindas wohlgeformte Beine ermöglichte.

Um den Hals sowie die Ärmel des Kleides herum waren kleine Rüschen angebracht, die bei jeder Bewegung leise raschelten.

Die braunen Haare trug sie offen, so dass sie ihr wie eine gebändigte Mähne bis über die Schultern fielen.

Mit samtweicher Stimme wandte sich die Frau an ihn, die sanft geschwungenen Augenbrauen leicht erhoben, als sie ihn mitten im Licht stehen sah.

„Guten Morgen Selorian...“

„Soviel also dazu, dass sie mich verwandelt hat...“ dachte er befriedigt.

Der Stadtgardist reckte sich in der hellen Flut, die ihn umspülte und öffnete seine Augen etwas weiter, die sich allmählich an das grelle Licht der Umgebung gewöhnten.

Leicht neigte er den Kopf.

„Mylady, ich muss protestieren... Ich bin ein Angehöriger der Garde - und ihr habt mich angegriffen, verletzt und in diese Zelle geworfen...“

Obwohl er durchaus nicht unfreundlich sprach, war seine Stimme kalt und seine Augen blitzten bedrohlich, was Jailinda allerdings nicht sonderlich zu beeindrucken schien.

Sie beachtete seine Rede überhaupt nicht sondern musterte ihn ausgiebig.

„Sehr gut... Barnabas hatte recht... Ihr beweist fürwahr außergewöhnliche Qualitäten...“

Selorian gab ein tiefes Grollen von sich.

„Ihr werdet mich freilassen... Sofort!“

Ein finsternes Lächeln schlich sich in seine Züge.

„... oder es wird bald die gesamte Stadtwache an Eurer Türe klopfen und Einlass begehren - und ich glaube nicht, dass Ihr das wünscht...“

Jailinda warf den Kopf in den Nacken und lachte lautstark.

Ihr Gefangener ertappte sich dabei, wie er ihr Haar bewunderte, das auf Grund der hastigen Bewegung durch die Luft wirbelte.

„Sie hat ein warmes, angenehmes Lachen...“

„So, das glaubst Du also...“

Blitzschnell drehte sie sich zu ihm um.

„Und was gedenkst Du zu tun, wenn ich Dich tatsächlich gehen lasse?“

Bevor der Gardist ihr antworten konnte, war sie an ihn herangetreten und flüsterte ihm in das rechte Ohr.

"Du würdest als erstes zur Garde laufen, mit all Deinen Kollegen hierher kommen und versuchen, einen Krieg vom Zaun zu brechen..."

Selorian schluckte.

"Oder etwa nicht, meine kleine Kreatur? Also, selbst wenn Du hier Forderungen stellen könntest, würde ich auf diese nicht eingehen können..."

Er hatte nicht bemerkt, dass sie sich bewegt hatte - und doch sprach sie nun in sein anderes Ohr.

Wie ein leichter Luftzug strich ihr warmer Atem über seine Wange, als sie direkt an seinem Ohr weiter sprach.

"Ich fürchte, Du wirst hier bleiben, kleiner Gardist..."

Sie hob ihre rechte Hand und strich sanft durch sein Haar.

"Hier, bei mir und den anderen... Wir sind jetzt Deine Familie..."

Selorian war sich nicht sicher, doch einen Augenblick schien es so, als hätte Jailinda ihm einen Kuss auf sein Ohr gehaucht...

„Was für Spiel spielt sie?“

Abrupt nahm Jailinda ihren Kopf zurück und trat wieder vor ihn.

"Was macht Deine Wunde?"

Bevor der Gardist protestieren konnte, führte sie ihre Hand durch den Riss in sein Wams und erweiterte so den Spalt in seiner Rüstung.

„Verdammt, warum lasse ich das mit mir machen? Ich sollte versuchen, ihr den Hals umzudrehen und zu fliehen...“

Doch er wusste, dass er seine Hände vermutlich nicht einmal in die Nähe ihres Halses bekommen würde, ohne dass sie ihm seine Finger einzeln abgeschlagen hätte...

Jailinda musterte unterdessen seine Brust bevor sie zufrieden nickte.

"Gut, sehr gut... Es wirkt bereits..."

Sie fuhr mit einem warmen, weichen Zeigefinger über seine Haut, genau über jene Partien, die von einer tiefen, eigentlich tödlichen Wunde versehrt sein sollten.

Schließlich nahm sie die Finger wieder aus dem Wams und betrachtete ihre Haut - und Selorian vermeinte tatsächlich Bedauern darin zu erkennen.

„Bedauern worüber? Dass kein Blut mehr an ihrem verfluchten Finger klebt?“

Er spürte, wie sein Ärger anschwell. Was sollte das eigentlich alles? Wenn sie ihn nicht gehen lassen wollte, warum tötete sie ihn nicht einfach sondern spielte solche Spielchen mit ihm?

Sie trat einen Schritt von ihm zurück.

"Du machst gute Fortschritte, mein Kleiner..."
Sie lächelte ihn an.

"In der Tat kann ich Dich vermutlich bald Deinen Geschwistern vorstellen..."

"Lasst mich gehen..." zischte Selorian zwischen zusammengepressten Zähnen hervor.
"Eure verfluchte Brut interessiert mich nicht..."

Das Lächeln verschwand von Jailindas Lippen.

"Aber, aber... Bringt man Euch bei der Garde denn gar keine Manieren mehr bei?"
Ihre Stimme schnitt wie Eis durch seine Glieder.

Er schüttelte lächelnd den Kopf.
"Nicht gegenüber irgendwelchen Wahnsinnigen, die versuchen, uns zu töten und uns dann in eine Zelle schmeißen..."

Leichtfüßig kam sie einen Schritt näher und packte ihn blitzschnell an seinem Hals.

"Hüte Deine Zunge, Kreatur..."

Selorian röchelte während sie ihn an hob. Er bekam keine Luft und spürte, wie die Last seines gesamten Körpers an seinem Nacken hing.

Er strampelte in dem verzweifelten Verlangen, seinen Hals aus ihrer Umklammerung zu befreien.

"Warum wehrst Du Dich, Selorian?"
Sie hob ihn noch etwas weiter an.

"Spürst Du nicht, dass Du die Luft gar nicht benötigst?"

Verwirrt durch ihre Worte, hielt Selorian tatsächlich einen Augenblick inne und stellte fest, dass er - trotzdem er nicht mehr atmen konnte - keinerlei Auswirkungen des Luftmangels feststellen konnte. Sein gesamter Körper schien weiterhin so zu funktionieren wie er es gewohnt war.

„Das kann unmöglich wahr sein...“

Jailindas Stimme war einmal mehr sanft, als sie zu sprechen fort fuhr.
"Du kannst nichts mehr ändern, Selorian... Es ist alles so geschehen, wie es zu geschehen hatte - und niemand vermag jetzt noch etwas daran zu ändern oder es ungeschehen zu machen..."

Kaum hatte sie den Satz beendet, als sie ihre Hände vom Hals des Gardisten löste.
Selorian fiel zu Boden, landete aber auf seinen Füßen und federte in den Knien, um

den Sturz abzufangen.

Langsam drehte sich Jailinda um und schritt auf die Tür zu.

"NNNNNARRRGH!"

Selorian ließ seinem Ärger freien Lauf und sprang vor, um Jailinda von den Beinen zu reißen und auf zu Boden zu schicken.

Doch obwohl er mit einer für ihn selbst unglaublichen Geschwindigkeit auf die Füße kam und die drei Schritte, die ihn von der Frau trennten, überwand - sie war schneller.

Als der Gardist den letzten Schritt machte, wich Jailinda geschmeidig zur Seite aus - so schnell, dass er ihrer Bewegung kaum mit den Augen folgen konnte.

Unfähig, seinen Sturmangriff jetzt noch zu stoppen, lief Selorian noch einen weiteren Schritt vorwärts, bevor ein Schlag wie von einem Titanen ihn im Rücken traf und durch die Türe auf den Gang schleuderte.

Benommen versuchte Selorian, sich aufzurichten und den Kampf fortzusetzen. Jailinda stand schon vor ihm, ein spöttisches Lächeln auf den Lippen, die Hände locker an den Seiten herabhängend...

Hinter ihr standen zwei bullige Wachen, die Schwerter bereits halb gezogen und im Begriff, die Klingen ganz aus ihrer Scheide zu befreien und mit ihnen in die Auseinandersetzung einzugreifen.

Hinter den Wachen erhob ein komplett in schwarze Seide gekleideter Mann die tiefe, wohlklingende Stimme.

"HALT! Lasst es ihn ruhig versuchen..."

Die Wachen ließen nach einem kaum merklichen Nicken Jailindas die Klingen wieder in die Scheiden gleiten und traten einen weiteren Schritt zurück.

Selorian ballte seine Fäuste und hob sie vor seine Brust, gewillt, diesen Kampf fortzusetzen - und wenn es sein Ende bedeuten sollte.

Er holte aus und versuchte einen tiefen Schwinger auf Jailindas Magen, doch sie wich ihm ebenso elegant wie mühelos aus.

Der Gardist setzte sofort mit einer harten, in zahllosen Schlägereien erprobten, Kombination aus hohen und tiefen Schlägen nach, doch Jailinda wich jedem einzelnen von ihnen aus, ohne auch nur die geringste Mühe dabei zu haben.

„Was wird das hier??“ Selorian konzentrierte sich, versuchte zu erraten, wohin Jailinda ausweichen würde und sie so in die Falle zu zwingen.

Eine weitere Serie von Schlägen schloss Selorian mit einem hohen, auf Jailindas Kehle gezielten Tritt seines rechten Fußes ab.

Sie tauchte unter seinem Bein weg und stand plötzlich, noch bevor er dieses zurück

auf den Boden nehmen konnte, vor ihm.

"Schluss jetzt!"

Mit ihrem linken Fuß und Unterschenkel hakte sie blitzschnell hinter seine Wade und zog diese nach vorne, so dass Selorian das Gleichgewicht verlor und hintenüber kippte.

„So nicht, Lady... Den Trick kenne ich auch...“

Der Gardist bog seinen Rücken durch und streckte seine Hände dem Boden entgegen um den Sturz abzufangen. Kaum dass seine Handflächen die kühlen Steinplatten berührten, spannte er sich an und riss seinen Körper in einen Überschlag, der ihn aus Jailindas Reichweite brachte.

Als er wieder sicheren Stand hatte, sammelte er seine Kräfte für einen neuerlichen Durchgang, doch waren im Gang vor ihm nur noch die beiden Wachen und der Mann in Schwarz zu sehen. Jailinda war verschwunden...

Mehr ahnte er die Bewegung als dass er sie spürte, nichtsdestotrotz ließ er sich fallen, so dass Jailindas Faust nur seine Haare streifte anstatt ihn erneut zu Boden zu schicken.

Im Fallen drehte er sich um die eigene Achse und blickte so auf Jailindas Unterleib, als er unsanft auf dem Boden landete.

Jailinda beugte sich zu ihm herab und lächelte ihn an.

"Gib es auf, Kleiner..."

Mit einem Knurren sprang Selorian auf die Beine und machte sich einmal mehr kampfbereit.

Sein erster Schlag zielte geradewegs auf Jailindas Gesicht, doch die Frau wich blitzschnell nach hinten aus und konterte mit einem schnellen Tritt ihres linken Fußes, den sie genau auf Selorians Brustkorb platzierte.

Der Aufprall trieb ihm alle Luft aus den Lungenflügeln und die Tränen in die Augen, während er über den Gang geschleudert wurde und vor den Wachen zu liegen kam.

Bevor er sich erneut aufrichten konnte, hatte sich Jailinda über ihn gekniet und zog seinen Kopf am langen blonden Haarschopf nach hinten.

"Was für eine widerspenstige kleine Kreatur..." flüsterte sie mit ihrer dunklen, beinahe anerkennend klingenden Stimme.

Mit den Fingern ihrer freien Hand strich sie seitlich über seinen Hals und umfuhr dann in der Mitte seinen Kehlkopf mit ihren Fingernägeln während sie seinen Kopf noch immer nach hinten zog.

Selorian wagte nicht, zu schlucken, um den Kloß in seinem Hals zu beseitigen.

„Es ist genau... Genau wie gestern...“

"Hattest Du noch nicht genug?" flüsterte sie zärtlich in sein rechtes Ohr während ihr heißer Atem über seine Wange strich.

"Das kann ich ändern..."

Sie ließ von seinen Haaren ab und zog seinen Kopf nun mit einer feingliedrigen, doch zugleich überaus kräftigen Hand an der Stirn nach hinten.

Langsam senkte sie den Kopf von seinem Ohr hinab zu seinem Hals und hauchte einen flüchtigen Kuss auf seine wild pochende Hauptschlagader.

Mit einem letzten Aufbäumen gegen das Unvermeidliche stieß er seinen Kopf zur Seite, um sich mit einem Treffer auf ihre Nase wieder die nötige Freiheit für eine Fortsetzung des Kampfes zu verschaffen.

Doch seine Stirn stieß ins Leere, wenn sich auch Jailindas Griff um ihn plötzlich löste und ihr Gewicht von seinem Rücken verschwand...

„Nein, nicht ins Leere...“ verbesserte er sich, als er sah, dass dort, wo sich eben noch Jailindas Kopf befunden hatte, für einen winzigen Augenblick eine Wolke schwarzen Rauches befand, bevor diese sich in Nichts auflöste.

Jailindas Lachen schallte über den Gang, brach sich an den Wänden und wurde von den Fenstern reflektiert, die das Sonnenlicht in hellen, breiten Streifen in das Gemäuer fallen ließen.

Selorian sprang auf die Beine und wollte die - geringe - Chance nutzen und den Kampf doch noch fortführen.

Ein schneller Blick zeigte ihm, dass sowohl die Wachen als auch der Mann in Schwarz immer noch ungerührt an Ort und Stelle standen, ein entspanntes Lächeln auf den Lippen.

Der Gang in die andere Richtung, zur Tür in seine Zelle, war leer.

„Moment mal...“

Wo war Jailinda plötzlich hin?

Wieder ertönte ihr wohlklingendes Lachen, dann ballte sich einige Meter vor ihm, im Rahmen seiner Zellentür, der Rauch zusammen, in den sich ihr Körper anscheinend aufgelöst hatte.

Schnell verdichtete sich die Wolke und begann, sich um seine Mittelachse zu drehen. Während der Rauch sich weiter zusammenballte und durcheinander wirbelte, bildeten sich die ersten Konturen eines Menschen heraus.

„Jailinda...“

Vor Selorians Augen schälte sich der Körper Frau langsam aus den Schwade, der im

Zuge dessen immer dünner wurde, bis er schließlich ganz verschwunden war - und Jailinda, noch immer lachend - vor ihm stand.

"Was hast Du Dir dabei nur gedacht, mein Kleiner?"

Das Lachen auf ihren Lippen verschwand und sie blickte ihn mit einem undefinierbaren Blick an.

Selorian hob die Fäuste, bereit den Kampf erneut aufzunehmen.

"Hast Du wirklich geglaubt, das würde funktionieren?"

Ihre Stimme klang beinahe enttäuscht, als sie ihn das mit einem unschuldigen Augenaufschlag fragte.

Mit einem lauten Aufschrei sprang der Gardist auf sie zu, mit der Rechten zu einem Schlag ausholend, der sie genau an den Schläfen getroffen hätte.

Als er nur noch einen guten Meter von Jailinda entfernt war, sprang diese behände aus dem Türrahmen vor zur Seite des Ganges, stieß sich an der Wand ab und kreiselte mit wehenden Haaren über seinen Kopf hinweg in den Gang hinter ihm hinein.

Selorian stieß sich am Türrahmen ab und wirbelte herum.

,Oh, Scheiße...'

Er sah ihre Faust kommen und konnte dem Schlag gerade noch mit einer Pendelbewegung zur linken Seite hin ausweichen, bevor er ihm das Schlüsselbein zertrümmern konnte.

Noch aus der Bewegung heraus packte er Jailindas Arm und schlug ihn zur Seite, während er auf sie zu sprang und das rechte Knie hochriss, um es in ihrem Magen zu versenken.

Sie allerdings drehte sich zur Seite, so dass sein Angriff einmal mehr ins Leere lief, holte mit dem Arm, den er eben zur Seite geschlagen hatte, weit aus und rammte ihm den Ellbogen so stark auf die Schultern, dass er deutlich das Bersten seiner nachgebenden Knochen hören konnte.

Der Schmerz trieb ihm die Tränen in die Augen und die Luft aus den Lungen, doch setzte er nochmals nach und warf sich gegen sie.

Glühendes Feuer floss durch seine Schulter als er sie gegen Jailindas Brustkorb schmetterte und sie so aus dem Gleichgewicht brachte.

Die Frau versuchte, ihre Balance durch einen Ausweichschritt nach hinten wiederzuerlangen, doch hatte Selorian damit gerechnet, und im Fallen mit beiden Armen ihre Oberschenkel umschlungen.

Sie rechnete nicht mit dem zusätzlichen Gewicht sowie der Behinderung durch seine Umklammerung und strauchelte noch mehr.

Gerade als Selorian dachte, er hätte sie zu Fall gebracht, verschwand der Widerstand unter seinen Händen und ohne ihren Körper um sich festzuhalten, krachte er schmerzhaft auf den harten Boden.

Stöhnend und bestrebt, den Schmerz in seiner Schulter zu ignorieren, versuchte er sich aufzurichten, als er einen Schuh in seinem Nacken spürte.

"So, wir hatten beide unseren Spaß, Selorian... Das reicht jetzt..."
Ihre weiche Stimme klang nicht einmal unfreundlich, aber dennoch durchlief seinen Körper ein leichtes Frösteln.

Er stemmte die Hände auf die kalten Platten unter sich, versuchte, seinen Körper in die Höhe zu stemmen, musste dieses Unterfangen aber sogleich wieder aufgeben, da ihr Fuß ihn unbarmherzig zu Boden presste.
,Und meine Schulter brennt wie alle Höllen zusammen...'

"Selorian..."
Ihre Stimme klang irgendwie... verheißungsvoll...
"Wehre Dich nicht dagegen..."

Plötzlich schwand für einen Augenblick die Last ihres Fußes von seinem Hals, nur um kurz darauf einmal mehr von ihrem Knie auf seinem Rücken ersetzt zu werden.

"Du weißt, dass Du es nicht verhindern kannst..."
Wieder strich sie mit sanften Fingern durch sein Haar und drehte seinen Kopf auf die Seite während ihre Stimme wie aus weiter Ferne zu ihm drang.

Er spürte die Verlagerung ihres Gewichts, als sie sich vorbeugte und ihre Lippen wieder seinem Hals näherte.
"Hör auf, Dich zu wehren... Es ist unsere Bestimmung, Selorian..."

Er spürte, wie ihre Brüste sich durch das Gewand gegen seinen Rücken drückten, während ihre Finger die Haare aus seinem Gesicht strichen und seinen Hals für ihre suchenden Lippen freilegten.

"Nein, bitte... Bitte tut das nicht..."
Unter Stöhnen versuchte er, seinen Kopf von ihrem Mund wegzudrehen, seinen Hals aus der Gefahrenzone zu bringen. Doch so sanft ihre eine Hand seinen Hals berührte, so unbarmherzig hielt die andere seinen Kopf an Ort und Stelle.

Zärtlich hauchte sie einen Kuss auf seinen Hals während sie leise antwortete.
"Ich muss es tun, mein Kleiner... Für uns beide..."

Mit einem Seufzen der Befriedigung versenkte sie ihre Zähne in seinen Hals, kaum dass sie ausgesprochen hatte...

Barnabas, der Prophet

Als Jailinda genug von Selorians Blut getrunken hatte, erhob sie sich und nahm mit einem Nicken das weiße, mit Rüschen besetzte Tuch entgegen, das ihr der hinzugetretene schwarz gekleidete Mann hinhielt.

Mit dem Tuch tupfte sie ihre Lippen ab, wischte die Spuren ihres Mahls aus ihrem schönen Gesicht, bevor sie es dem Mann zurückgab.

"Du hattest wirklich Recht, Barnabas... Ich hätte es nicht für möglich gehalten..."

Der Angesprochene lächelte leicht.

"Das ist die Aufgabe eines Propheten, Mylady..."

Ein herrisches Winken ihrer Hand ließ die Wachen herbeieilen, während sie erst den am Boden liegenden Gardisten und dann Barnabas musterte.

"Bringt den Armen zurück in die Zelle und gebt ihm etwas zu trinken. Dann lasst ihn sich ausruhen..."

Eine der Wachen, ein massiv gebauter, vierschrotiger Mann mit diversen Narben im Gesicht entblößte einen Moment lang seine Fänge, dann senkte er kurz das Haupt.

"Wie Ihr wünscht, Mylady..."

Zusammen mit seinem Kameraden trug die Wache den total verausgabten und lethargisch am Rande einer Ohnmacht dahindämmernden Gardisten zurück in die Zelle und bettete ihn vorsichtig auf die Strohmatten, die sein kärgliches Lager darstellte.

Anschließend griff eine der Wachen an ihren Gürtel und schnallte ihre Feldflasche ab, die sie nach einem letzten bedauernden Blick neben Selorian auf den Boden stellte, bevor sie beide den Raum verließen und die Tür hinter sich verschlossen.

Während die Wachen mit Selorian beschäftigt waren, musterte Jailinda den Propheten.

Barnabas war ein muskulöser, hoch gewachsener Mann im Alter von vielleicht 30 Jahren.

„Nun, zumindest dem Aussehen nach...“ dachte Jailinda bei sich, kannte sie Barnabas doch schon seit beinahe 800 Jahren - und sein wahres Alter war nicht einmal ihr bekannt, da er alle Fragen diesbezüglich mit einem nichts sagenden Lächeln zu ‚beantworten‘ pflegte.

Die beiden hatten sich damals auf dem Schlachtfeld vor Hilarion kennen gelernt - und Jailinda hatte den Vampir gefangen nehmen können, obwohl ihr Clan die Schlacht und damit seine Heimat verlor.

Wie üblich hatte Barnabas sich in schwarze Seide gekleidet, diesmal in eine matte Hose und ein von Rüschen besetztes Hemd mit langen Ärmeln. Aus dem linken Ärmel blitzte normalerweise hin und wieder ein weißes Stofftuch auf, das er für gewöhnlich dort aufbewahrte.

"Als Kontrast zum Schwarz" hatte er eine darauf zielende Frage Jailindas einmal achselzuckend kommentiert. "Außerdem sieht's doch gut aus, oder?"

Im Augenblick aber hielt Barnabas das Tuch, befleckt von Selorians Blut, in der rechten Hand und wartete augenscheinlich auf eine Gelegenheit, es zu entsorgen, während er ebenso wie Jailinda der Wachen harrte, die Selorian gerade auf das Strohlager betteten.

Ein weiteres Tuch, dieses allerdings schwarz, steckte in der Brusttasche seines Hemdes - kunstvoll drapiert, als wenn es nichts Wichtigeres auf der Welt gäbe.

Sein fein geschnittenes Gesicht wurde von einem dichten, schwarzen Schopf eingerahmt, den er meist offen über die Schultern fallen ließ - gelegentlich allerdings auch zu einem Zopf flocht oder als Pferdeschwanz trug. Außerdem zierte ein kurz gehaltener Bart sein Kinn.

Aus den schwarzen Augen des Propheten blitzte es zuweilen spöttisch oder schelmisch auf - selten jedoch zornig.

Und Jailinda hatte gelernt, dass man besser weit entfernt war, wenn Barnabas tatsächlich einmal wütend wurde...

Den muskulösen Hals Barnabas' umspielte das Amulett, das ihn in die Gefangenschaft ihres Clans zwang, auch wenn sie nicht sicher war, ob es mittlerweile noch nötig war.

„Allerdings hat er noch nie darum gebeten, dass wir es entfernen...“

Das dunkelrot glänzende Amulett hatte die Form einer schlichten stilisierten Rosenblüte und war aus einem magischen Metall, Endurit genannt, gefertigt und band dank der in es eingebetteten Zauber seinen Träger an einen bestimmten Ort; in diesem Fall das Haus des Clans Burak.

„Natürlich halten die Zauber ihn auch davon ab, es abzulegen...“

Einer der Zauber sorgte zum Beispiel dafür, dass das Amulett wie ein gespanntes Gummiband immer wieder zu Barnabas zurückschnellte... Und da Zauber ja immer Energie benötigten, bediente sich dieser Zauber bei der Lebenskraft des Propheten, was Barnabas sehr schnell hatte lernen lassen, dass es besser war, nicht zu versuchen, das Amulett abzusetzen...

„Andere schützen es mit dem gleichen Trick vor Zerstörung, anderer Magie und allerlei weiteren Wegen, das Amulett loszuwerden...“ wie sich Jailinda erinnerte.

Die feingliedrige Kette, die es hielt, war aus dem gleichen Material gefertigt und von denselben Zaubern durchdrungen wie auch das Amulett selber.

Während die Wachen aus der Zelle zurückkehrten und die Tür wieder verschlossen, fixierte Jailinda den Propheten nochmals, bevor sie die unterbrochene Konversation fortsetzte.

"Ja, das ist es in der Tat... Doch auch Propheten können irren, nicht wahr, Barnabas?"

Kurz zeigte sich ein gequälter Ausdruck auf dem Gesicht des Mannes, während er antwortete.

"Mylady, ich konnte wirklich nichts dafür, dass dieser Mann betrogen hat... Wenn er nicht in letzter Sekunde die Hütchen manipuliert hätte, ich schwöre Euch, Ihr hättet ein Vermögen gewonnen!"

Sie schaute ihm kurz in die Augen, sah den Schalk darin und fragte sich wieder einmal, ob er sie nicht alle die ganze Zeit über nur auf den Arm nahm - wie er das eben mit ihr tat...

"Barnabas, Ihr seid einfach unverbesserlich..." antwortete sie mit einem leisen Lachen und wischte diese Gedanken beiseite.

Der Mann verbeugte sich geschmeidig vor ihr und machte eine weit ausladende Armbewegung.

"Ich gebe mir alle Mühe, Mylady!"

Er richtete sich wieder auf, als die Wachen an ihm vorbeigingen, ließ Jailinda den Vortritt und schritt hinter ihr durch den Gang auf die Treppe zu.

Auf halber Strecke blieb er kurz stehen und blickte auf das blutige Tuch in seiner Hand, während die anderen weitergingen.

Er warf das Tuch in die Luft und beobachtete, wie es langsam heruntersegelte. Als es dann wieder ungefähr auf Höhe seines Kopfes angelangt war, malte er blitzschnell mit seiner rechten Hand ein arkanes Symbol in Form einer Blüte in die Luft und murmelte einige mystische Silben.

Kaum dass er das Zeichen vollendet und die letzte Silbe der Formel gesprochen hatte, glühte die Luft rund um das Tuch rötlich auf und das Symbol verblasste in dem Maße, in dem das Glühen stärker wurde.

Schließlich war das Zeichen verschwunden - und nun begann das Glühen zu verblassen, welches das Tuch mittlerweile ganz verdeckte und mit ihm nach unten wanderte.

Ein Lächeln zeigte sich auf Barnabas' Gesicht, als er sah, dass sich das Tuch in einige Hand voll sattroter Rosenblätter verwandelt hatte, die ihrerseits langsam auf den Boden zu segelten.

Geschickt fischte der Vampir einige Blätter aus dem Schwarm heraus und strich mit seinen Fingern über ihre weiche Oberfläche, bevor er sie an seine Nase hob und genießerisch an ihnen roch.

"Barnabas, kommst Du bald?" hörte er Jailindas ungeduldige Stimme vom oberen Treppenabsatz rufen.

"Ja Mylady, ich komme sofort..."

Mit einem bedauernden Seufzen ließ der Prophet die Blütenblätter fallen und eilte die Treppe hinauf.

Die Blätter aber glitten sanft durch die Luft, von einer Seite des Ganges auf die andere gleitend, bis sie schließlich sacht auf dem Boden zu liegen kamen; wie kleine, dunkelrote Blutstropfen auf kaltem, schwarzem Stein...

Kapitel 1:

Abgründe der Nacht

*"Am I totally blind this time
As I'm dreaming the dreams that I fear
Some call it nightmare
And some call it life
What's the sense of existence here
And I think of the sadness
When I'm dreaming of leaving my pain"*
(Aus dem Song 'Key To My Fate' von Edguys Album 'The Savage Poetry')

In dem Augenblick, als Jailinda ihre Fänge in sein Fleisch, seine Adern, versenkt hatte, war ihm, als würden flüssiges Blei und zerbröseltes Eis zugleich durch seine Blutgefäße strömen.

Langsam breitete das Brennen sich durch seinen Körper aus, schien in jede einzelne Faser hineinzuströmen, aus jeder seiner Poren zu quellen - und sogar auf den Schreien zu reiten, die seinen Mund verließen und durch den Gang hallten.

Doch auf eine ganz eigentümliche Art schien zugleich auch eine Art von... Leben durch seine Zellen zu pulsieren... eine Verheißung auf das, was nach dem Schmerz warten würde...

Selorian spürte, wie Jailinda ihre weichen Lippen auf seinen Hals presste und ihre Zähne sich durch sein Fleisch wühlten; wie sie sich an seinem Blut labte, ihm den so wichtigen Lebenssaft raubte...

Und dennoch schien es ihm zugleich, aller Pein zum Trotz, als würde sie ihm nicht nur nehmen sondern ihm auch etwas *geben*...

Noch immer tobte der Schmerz durch seine Venen, benebelte seine Sinne und drohte, ihn in den Abgrund einer Ohnmacht zu stoßen, als sich Jailinda von ihm - *aus* ihm - löste und sich erhob.

Selorian wollte stöhnen, doch die Qualen hinderten ihn daran, überhaupt einen Laut zustande zu bringen. Wie aus weiter Ferne hörte er, dass Jailinda mit anderen Leuten sprach und kurz darauf spürte er, wie ihn kräftige Hände packten und sachte anhoben.

Durch den Schleier vor seinen Augen konnte er erkennen, dass ihn die beiden Wachen, die zuvor hinter Jailinda gestanden hatten, ihn durch die Tür zurück in seine Zelle trugen.

Unfähig, sich zu bewegen, ließ er mit sich geschehen, was passierte.

Die Wachen legten ihn vorsichtig auf sein Strohlager.

Verwirrung drang durch den Schmerz, der seinen Geist beherrschte.

„Nicht so, wie man einen Gefangenen normalerweise behandeln würde - eher wie ein kleines Kind...“

Doch das Folgende verwirrte ihn noch weitaus mehr. Eine der Wachen nahm ihre Feldflasche vom Gürtel und stellte sie nach einem letzten kurzen Blick neben sein Lager auf den Boden, bevor sich beide umdrehten und den Raum verließen und die Türe verschlossen.

Langsam ließ der Schmerz in Selorians Körper nach, wick das Brennen immer weiter aus den Gliedern zurück und ermöglichte ihm, sich wenigstens auf die Seite zu drehen und die Arme um seine Brust zu schlingen, wobei der Schmerz in seiner lädierten Schulter ihn nur kurz zusammenzucken ließ.

Während er noch einen Augenblick lang Jailindas Stimme und die eines Mannes vor der Türe hörte, begann eine unnatürliche Kälte sich seiner zu bemächtigen.

Langsam wurden die Stimmen auf dem Gang leiser bis sie schließlich erst ganz verschwanden, um einige zehn Sekunden später nochmals durch einen Ruf Jailindas und eine ebenfalls gerufene Antwort des Mannes unterbrochen zu werden, bevor sich endgültig wieder Stille im Keller des Hauses verbreitete.

Selorian drehte sich stöhnend auf seinem Lager auf die andere Seite und schlang die Arme noch enger um seinen Oberkörper.

Doch auch das konnte die Kälte nicht aufhalten...

Er spürte, wie ein Tropfen seines eigenen Blutes an seinem Hals herunterlief und eine warme Spur auf der fröstelnden Haut hinterließ.

Langsam schlich sich die Kälte in alle seine Glieder, die eben erst von der Hitze der Schmerzen verlassen worden waren. Sie ließ seine Haare sich aufrichten, die Muskeln zittern und nach einigen Minuten auch die Zähne klappern.

Schließlich waren die geschundenen Knochen in seiner Schulter die einzigen Teile seines Körpers, die noch halbwegs warm waren...

Er wühlte sich tiefer in das Stroh unter seinem Körper, hoffend, dass ihm das helfen würde, die Schauer zu bekämpfen, die seinen Körper wie in Wellen durchliefen.

„Es ist sinnlos...“ resignierte er, „Vielleicht sollte ich aufstehen?“

Er versuchte, seinen Körper aufzurichten, auf die Beine zu kommen und sich aufrecht hinzustellen.

Aber er hatte er sich nicht einmal halb aufgerichtet, als seine Beine die Kraft verließ und er wieder auf das Lager krachte.

Stöhnend versuchte er es noch einmal, doch kam er dieses Mal nicht einmal auf Knie, bevor er kraftlos zusammenbrach.

„Vergeblich...“

Die Kälte spülte wie in großen Wellen über ihn hinweg, eine jede bitterer als die vorangehende.

Jedes Mal spürte er, wie seine Glieder etwas steifer wurden, wie sein Körper etwas tauber wurde - wie ihn ein wenig mehr seiner Lebenskraft verließ.

Schließlich war es soweit, dass er nichts in seinem Körper außer der Schulterwunde spüren konnte - und die nächste Welle nahte sich...

"Nein... Nicht..."

Bevor er noch etwas sagen konnte, versank er in eine unruhige aber doch bewegungslose Besinnungslosigkeit...

Und er träumte... Träumte... Von ihr...

Träumte von ihrer ersten Begegnung am Abend zuvor...

Er war gerade auf Streife durch das Viertel gewesen, als er in der Nähe des Anwesens plötzlich einen leisen, unterdrückten Schrei vernahm.

Alarmiert hatte er Krollblitz aus seiner Scheide hervorgezogen und sich vorsichtig im Schatten der Nacht dem Anwesen genähert.

Als er die Strasse vor dem Anwesen erreicht hatte, sah er durch das halb geöffnete Tor, wie sich eine schlanke, in ein dunkles Seidengewand gekleidete Frau über den Körper eines jungen Mädchens beugte, dessen Schrei er wohl gehört haben musste.

Das Mädchen hatte rücklings auf dem Pflaster des Hofes gelegen und die Frau hatte sich unvermittelt auf seine Brust gekniet und den Kopf über ihren Hals gesenkt.

Als er gerade auf das Tor hatte zutreten wollen, begannen zwei Wachen damit, die schweren Flügel zu schließen.

Er sprintete los und versuchte, sich noch durch das Tor zu werfen, bevor die Wachen es ganz schließen konnten, doch er war zu spät.

Also hatte er die Klinge wieder zurück in ihr Futteral gesteckt und an der Mauer neben den Toren hinaufgeblickt.

„Drei Meter... Das ist zu schaffen...“ hatte er befriedigt gedacht.

Er war ein paar Dutzend Meter zur Seite gelaufen und hatte Anlauf genommen, war abgesprungen und hatte es bequem geschafft, sich an der Mauerkante hochzuziehen. Auf der Mauerkrone angekommen hatte er sich vorsichtig über die in der Mauer eingelassenen Spitzen gestemmt und auf der anderen Seite zu Boden gleiten lassen.

„So, das hätten wir schon mal geschafft...“

Sofort hatte er seine Klinge leise gezogen und sich sodann orientiert, hatte versucht, herauszufinden, wo sich das Tor befand, wo er die Frau und das Mädchen gesehen hatte.

Dann war er auf Zehenspitzen in Richtung des Tores geschlichen, immer auf der Hut und sich dessen bewusst, dass er hoffnungslos in der Unterzahl war, falls jemand Alarm schlagen würde.

Selorian war hinter einem Haus entlang geschlichen, das direkt bis neben das Tor führte.

Doch als er vorsichtig um die Ecke geluchst hatte, waren weder die Frau noch die beiden Wachen, die das Tor geschlossen hatten, zu sehen gewesen.

Vorsichtig und sich immer wieder umsehend, war er zu dem Mädchen geeilt, das völlig regungslos auf dem Boden gelegen hatte.

Er hatte das Schwert auf den Boden gelegt und sich neben das Mädchen gekniet um sie zu untersuchen.

„Sie ist nur bewusstlos...“

Gerade hatte er sich aufrichten und leise das Tor öffnen wollen, um sowohl das Mädchen als auch sich selbst in Sicherheit zu bringen, als ein spöttisches Lachen direkt neben ihm erklungen war.

„Sieh an, sieh an... Die Garde, mein Freund und Helfer...“

Erschrocken war er aufgesprungen, hatte sein Schwert erhoben und hatte sich nun eben jener Frau gegenüber gesehen, die noch vor wenigen Minuten über dem Mädchen gekniet und es in die Ohnmacht geschickt hatte.

Die Frau in dem schwarzen Seidenkleid, das ihren vollendeten Körper eher schlecht als recht verdeckte, hatte ihn kurz gemustert und war dann fort gefahren.

„Euer Kommen wurde mir schon angekündigt... Selorian, nicht wahr?“

Der Gardist hatte sich zusammengerissen und versucht, seine Verwirrung darüber zu verbergen, dass sie ihn anscheinend nicht nur *erwartet* hatte - sondern ihn auch noch beim Namen kannte.

„Ich weiß nicht, welches Spiel ihr hier treibt, aber es ist auf alle Fälle aus!“

Sein Schwert hatte nicht gezittert, als er die Klinge drohend in ihre Richtung gehalten hatte.

Sie aber hatte nur noch einmal gelacht und die Hände erhoben.

„Warum sind Stadtgardisten immer so *melodramatisch*? Wenn Ihr *kämpfen* wollt, dann *sagt* es doch einfach!“

Mit diesen Worten hatte sie sich blitzschnell vorwärts geworfen und ihn mit einem mächtigen Schlag vor die Brust mehrere Schritte nach hinten geschleudert, wo er einen Augenblick benommen auf dem Boden liegen geblieben war.

Dann hatte er sich wieder aufgerafft und war erneut in Kampfposition gegangen. Die Frau hatte keine Waffe in ihren Händen gehabt, aber dennoch hatte sie keinerlei

Angst gezeigt.

Mit einem unterdrückten Schrei der Wut war Selorian auf sie eingedrungen und hatte mit einigen schnellen Hieben diesen Kampf entscheiden wollen.

Doch sie war seinen Schwerthieben ausgewichen, als hätte sie den gesamten Tag lang nichts anderes zu tun.

Eine Angriffsserie später hatte sie ihm immer noch gänzlich unbeschadet gegenübergestanden und lächelte ihn nur an.

Aufgebracht hatte er erneut zu einem Hieb ausgeholt, als sie vorwärts geschossen war und einen gut gezielten Tritt gegen seinen Schwerthieb angebracht hatte. Schmerz hatte Selorians Arm durchzuckt und er war unfähig gewesen, die Klinge noch weiter in der Hand zu halten, so dass sie laut klirrend zu Boden fiel.

Bevor er eine Gelegenheit hatte, sein Schwert wieder an sich zu bringen, hatte die Kämpferin sich einmal um ihre eigene Achse gedreht und ihm einen weiteren Tritt direkt auf die Stirnpartie angedeihen lassen, der ihn noch weiter zurückgeworfen hatte, so dass er diesmal gegen die Tore geprallt war.

Langsam war er zu Boden gesunken, überall vor seinen Augen hatten Flecken getanzt. Die Frau hatte langsam sein Schwert aufgehoben und war dann auf ihn zugetreten. Mühsam hatte er sich auf die Beine gekämpft und versucht, sie mit den Fäusten anzugreifen, doch sie war ihm mühelos ausgewichen bevor sie sich mit einem schnellen Schnitt über seine Brust revanchiert hatte.

Selorian hatte das Schwert nicht einmal kommen sehen, deswegen hatte er den Schnitt eigentlich erst registriert, als sich der Schmerz durch seine Brust fraß.

Die Frau hatte sein Schwert achtlos hinter sich auf das Pflaster geworfen und dann abgewartet, was er als nächstes tun würde.

Sein Blut durchnässte das Wams über seiner Brust - er spürte, wie es sich über seiner Brust und seinem Bauch verteilte, bevor es schließlich vom Stoff aufgesogen wurde.

Ihm war klar gewesen, dass er mit einer solchen Verletzung nicht mehr allzu viel Zeit haben würde, diesen Kampf zu beenden - geschweige denn, dass er eine Chance hatte-, doch hatte er sich nicht kampflös in sein Schicksal ergeben wollen.

Er hatte den Kopf gesenkt, und sich zu Boden fallen lassen, hatte eine Ohnmacht vorgetäuscht.

Die Frau hatte sich ihm tatsächlich genähert und sich über ihn gebeugt, ganz so, wie er es sich erhofft hatte. Mit aller Kraft, die er noch hatte, stieß er seine Faust nach oben, mitten auf ihr Gesicht zu.

Doch seine Hand hatte nicht einmal ihr Gesicht erreicht, als die Unbekannte seinen Unterarm mit eisernem Griff umklammert hatte.

"Aber, aber... So garstig..." hatte sie heiser geflüstert, während sie sich über ihn beugte.

Selorian hatte noch einen Augenblick versucht, gegen sie anzukämpfen, dann war sie über ihm gewesen und hatte seinen Kopf mit der anderen Hand am Boden gehalten, während sich ihr Mund dem seinigen genähert hatte.

Mit aufgerissenen Augen hatte er in ihr ebenförmiges Gesicht gestarrt, wie sie sich ihm immer weiter genähert und schließlich ihre weichen Lippen auf seinen Mund gepresst hatte.

Zuerst hatte sie ihn eine Weile lang zärtlich geküsst, bevor sie sich wieder von ihm gelöst hatte.

"Und jetzt, Selorian..."

Sie hatte ihn angelächelt und dabei zwei überlange Fänge enthüllt, die sie dann in ihren eigenen Arm getriebenen hatte, so dass sofort sattrotes Blut herauszuströmen begonnen hatte.

"...Trink, meine Kreatur... Trink..."

Bevor er eine Gelegenheit gehabt hatte, sich dagegen zu wehren, hatte sie seinen Mund mit Gewalt aufgezwungen und damit begonnen, das Blut von ihrem Unterarm in seine Mundhöhle tropfen zu lassen.

Die warme Flüssigkeit hatte seinen Mund gefüllt und der metallische Geschmack hatte sich langsam über seine Geschmacksnerven gelegt...

"So ist es gut..."

Die Frau hatte die Hand von seinem Mund genommen und ihren Arm etwas sinken lassen und ihm einen weiteren Kuss auf die Stirn gehaucht.

In dem verzweifelten Versuch, das Blut aus seiner Mundhöhle zu bekommen, hatte Selorian sich hustend aufgebäumt und sie wütend angestarrt.

"Was... tut Ihr mit mir?"

Bevor sie eine Gelegenheit gehabt hatte, ihm zu antworten, hatte er sie im Nacken gepackt und mit dem Kopf nach ihrer Nase gestoßen.

Mit einer schier unglaublichen Kraft hatte sie ihren Kopf nach hinten gerissen und es so knapp geschafft, seinem Kopfstoß auszuweichen. Allerdings hatte die Wucht der Bewegung sie aus dem Gleichgewicht gebracht, so dass sie hintenüber von Selorian gefallen war.

Er hatte sich aufgerappelt, und stolperte auf der Suche nach einem Fluchtweg einige Schritte zur Seite.

Seine gehetzt umherblickenden Augen hatten nicht nur keinen Fluchtweg erspähen können sondern ihm vielmehr offenbart, dass an der Tür zum Haupthaus des Anwesens zwei weitere Männer standen.

Doch diese mussten nicht eingreifen, denn auch die Unbekannte hatte sich wieder aufgerichtet und ihm sofort nachgesetzt.

Sie hatte ihn am Kragen seines Wamses gepackt und derartig wuchtvoll herumgeschleudert, dass er erst mitten auf dem Hofe zum Liegen gekommen war...

Vor Schmerz halb besinnungslos hatte er dort auf dem Bauch gelegen und gefühlt, wie das Blut mit einer Angst einflößenden Geschwindigkeit aus seiner Brust auf die Pflastersteine gesickert war.

Die Frau war ihm gefolgt und hatte ihn ruckartig auf den Rücken gedreht, sobald sie bei ihm angekommen war.

Dann hatte sie sich an den dämmernden Gardisten gewandt.

"Nun, kleiner, sterblicher Mensch... Nun ist eigentlich die Zeit Deines Todes gekommen... Doch wisse, die Wunden, die ich Dir beigefügt habe, werden Dich erretten und zugleich verfluchen... Auf ewig sollst Du leben - und auf ewig wirst Du Blut und Fleisch der Lebendigen begehren... Dein Leben endet hier... Und es beginnt von neuem..."

Die Finsternis des Tages

*"Pain inside is rising, I am the fallen one
A figure in an old game, No Joker's on my side
I plunged into misery"*

(Aus dem Song 'The Script For My Requiem' aus dem Album 'Imaginations From The Other Side' von Blind Guardian)

Selorian erwachte schweißgebadet und mit zitternden Muskeln auf seinem Lager aus dem Traum.

Zumindest war ihm nicht mehr so kalt...

Geschmeidig erhob er sich und streckte seine erschöpften Glieder.

"Moment mal..." rief er verwirrt.
Probehalber bewegte er den rechten Arm und die zugehörige Schulter.

„Alles bestens...“
Eine Welle des Unglaubens und der Angst durchlief ihn.

Was hatte diese verfluchte Frau mit ihm angestellt, dass seine Wunden bald ebenso schnell heilten wie sie ihm beigebracht wurden?

„Wenn die Geschichten wahr sind, kann das nur eines bedeuten...“
Er bleckte die Zähne zu einem bitteren Lächeln.

„Sie hat mich in einen... Vampir verwandelt...“
Doch dann erinnerte er sich an den von Sonnenlicht durchfluteten Gang - und daran, dass sie sich völlig ungeschützt in selbigem bewegt hatte.

Und er dachte daran, dass er selbst ja auch mitten in seiner Zelle im strahlenden Sonnenschein gestanden hatte...

„Und ihre warmen Hände und Lippen haben sich nicht sehr untot angefühlt...“

Langsam schüttelte er den Kopf während er sich wieder auf das Lager sinken ließ.
„Nein, das kann nicht sein...“

Er schlang die Arme um seine Knie. Für all dies musste es doch eine sinnvolle Erklärung geben...

Vielleicht ein Zauber? Vielleicht hatten sie ihn während seiner Bewusstlosigkeit geheilt?

Aber warum spielten sie so mit ihm? Was für ein Plan steckte dahinter?

Und ihre Zähne in seinem Hals? Das Blut, das sie ihn zu trinken gezwungen hatte? Ein Anfall von Ekel stieg in ihm auf, als er an den Geschmack ihres Blutes in seinem Mund denken musste.

Langsam bildete sich ein Klumpen in seinem Hals, stiegen Gefühle der Abscheu und der Schuld in ihm auf. Dennoch... Es ließ sich nicht leugnen, dass es ihm für einen Augenblick sogar... *gefallen* hatte.

Er vermeinte, wieder zu spüren, wie sie seine Lippen mit ihren berührte, wie sie seinen Mund und seinen Hals geküsst hatte, wie ihre Hände sanft durch sein Haar gestrichen hatten...

Die Erinnerung kehrte zurück, wie sie bei ihrem ersten Treffen seinen Kiefer aufgezungen hatte, wie sich ihre Zähne in ihr Fleisch bohrten - und wie sie ihn schließlich gezwungen hatte, ihr Blut zu trinken...

Ein Würgereiz bemächtigte sich Selorians, so dass er schwankend aufstand und in die abgewandte Ecke des Raumes lief, wo er sich an der Wand abstützte und sich unter lautem Würgen erbrach.

Doch auch dies konnte die Erinnerungen nicht stoppen, während er würgte, musste er daran denken, wie ihre Zähne sich in seinem Fleisch angefühlt hatten. Wie sie langsam und gründlich das Blut aus ihm gesaugt hatte... Jeden einzelnen Tropfen...

„Jeden Tropfen?“

Selorian kämpfte mit einem besonders starken Würgen und erbrach schließlich den letzten Rest seines Mageninhaltes, bevor er erschöpft zu seinem Lager zurückkehrte.

Der säuerliche Geruch nach Erbrochenem begann die Zelle zu füllen.

„Wenn ich den Geschmack nur loswerden würde...“

Jedes einzelne Schlucken wurde zur Qual, da der Geschmack seines eigenen

Erbrochenem jedes Mal ein heftiges Verlangen, wieder zu Würgen, auslöste.

Sein Blick fiel auf die von den Wachen zurückgelassene Feldflasche.
,Vielleicht sollte ich mir den Mund damit ausspülen?'

Er streckte sich und griff nach der Feldflasche, wog sie einen Augenblick in der Hand. Dann öffnete er entschlossen den Verschluss und setzte die Flasche an, nahm einen großen Schluck und begann, seinen Mund damit zu spülen.

Wieder legte sich ein salziger, metallischer Geschmack über seinen Gaumen.

,BLUT?'

Selorian beugte sich vornüber und spie das Blut über den Zellenboden, den es wie ein rötlicher Film bedeckte. Würgend, spuckend und fluchend schleuderte er die noch geöffnete Feldflasche quer durch den Raum, dass sie von der gegenüberliegenden Wand abprallte und etwas über den Boden kullerte, allerdings nicht, ohne eine Spur von roter Flüssigkeit hinter sich her zu ziehen.

,Sie verhöhnen mich... Und wollen mich quälen...'
Er spürte, wie sich Verzweiflung seiner bemächtigte. So kauerte er sich zusammen und sein unterdrücktes Schluchzen klang hohl und leise durch die Zelle.

Zum Geruch seines Erbrochenen gesellte sich nun der des frisch vergossenen Blutes...

Und Selorian bekam Durst...

Ein schöner Plan...

"While blasphemers spread their Gospel

Bearing false witness

Now we rise

All ye children of the wild

Fists like hammers fill the air

Vast legions all immortal

Smash the stillness everywhere"

(Aus dem Song 'Holy War' von Manowars Album 'Fighting the World')

Barnabas stieg die Treppe hinauf, an deren oberen Ende ihn Jailinda schon ungeduldig erwartete.

Als er um die letzte Windung der Wendeltreppe trat, grinste sie ihn spöttisch an.
"Ah, der Herr Prophet macht sich die Mühe! Hattest Du etwas unten vergessen oder was hat Dich so lange aufgehalten?"

"Mylady, Euer strahlendes Wesen hatte mich an den Boden dieses Kerkers gefesselt..." gab Barnabas lächelnd zurück.

Sie hob die Augenbrauen. "So, hat es das? Nun, das könnte sich als nützlich erweisen..."

Barnabas trat an ihr vorbei und durch die Tür zum Gang, die immer noch von einer der Wachen aufgehalten wurde. Auf dem Flur wartete er darauf, dass Jailinda ihm folgte, dann wollte er sich in Richtung des Konferenzraumes aufmachen, in dem die anderen Führer des Clans schon auf sie warten.

Doch Jailindas Hand auf seiner Schulter hielt ihn mit festem Griff zurück. Bevor er sich zu ihr umdrehen konnte hatte sie zu ihm aufgeschlossen und sprach leise in sein Ohr.

"Barnabas, ich will hoffen, Du hast nicht schon wieder einige Deiner Zaubertricks ausprobiert?"

Nun war es an ihm, die Augenbrauen hochzuziehen.
"Zaubertricks Mylady? Das ist handfeste Magie... Immerhin bin ich kein Möchtegernmagier vom Jahrmarkt" antwortete er beinahe etwas gekränkt.

Mit einer schnellen Bewegung drehte sie ihn herum und packte ihn mit beiden Händen an den Schultern.

"Weich meiner Frage nicht aus, Prophet!"

Er zuckte die Schultern. "Nur ein einziger..."

Ihre Hand schnellte hoch - und legte sich sanft auf seine Wange und begann, sie zu streicheln.

"Ich hatte Dir doch gesagt, dass ich dabei sein will, wenn Du zauberst... Es ist heutzutage so selten, einen Magier in seiner Mitte zu haben."

Barnabas lachte leise und verschränkte die Hände hinter seinem Rücken.

"Oh, so selten ist es gar nicht... Die meisten wissen nur nichts von ihrer Gabe! Außerdem - so habe ich weniger Konkurrenz und muss nicht fürchten, dass Ihr mich für einen anderen aus Eurer Gastfreundschaft entlasst..."

Er legte den Kopf schief und sah sie schelmisch lächelnd an, während eine seiner Hände hinter dem Rücken begann, arkane Schriftzeichen in die Luft zu zeichnen.

Sie zog ihre Hände zurück und sah ihn zweifelnd an.

"Weniger Konkurrenz, mh? Aber nicht, dass Dir das zu Kopfe steigt, Barnabas..."

Der Prophet verzog die Mundwinkel. Seine Hand kam unterdessen zur Ruhe - und die von ihr gemalten Schriftzeichen verblassten langsam.

"Mache ich wirklich solch einen arroganten Eindruck, Mylady? Mir scheint, ich muss an mir arbeiten..."

"Ja, das kann durchaus sein, mein Lieber..." pflichtete sie ihm bei und nickte ernst.

" ‚Arroganz‘ ist so ein... hässliches Wort..."

Der Prophet blickte sie an und seine Mundwinkel zuckten.

"Ich habe doch so lange gebraucht, um diese... Aura der Kompetenz aufzubauen... Es ist jammerschade..."

Jailinda sah ihn interessiert an. "Wie lange habt Ihr denn daran gearbeitet, werter Herr Prophet?"

Mit einem leisen, kaum vernehmbaren ‚Plopp‘ erschien ein kleiner Strauß wunderschöner, blassgelber Lilien in der Luft hinter Barnabas und drohte zu Boden zu fallen. Doch der Vampir schaffte es gerade noch, die Stängel der Pflanzen zu erreichen, bevor der Strauß an ihm vorbeigesegelt war.

Nach einem kurzen, prüfenden Blick auf Jailinda setzte er eine nachdenkliche Miene auf und verharrte mit dieser einige Augenblicke reglos bevor er ihr antwortete.

"Nun... mindestens die letzten dreihundert Jahre. Wisst ihr..." er blickte sie etwas betrübt an. "... ich dachte, Frauen fänden so was anziehend und wollte meine Chancen verbessern..."

Jetzt umspielte ein Lächeln Jailindas Mund.

Barnabas, einer der bestaussehenden und beim anderen Geschlecht erfolgreichsten Vampire, den sie kannte - und ausgerechnet er wollte ihr weismachen, dass er so einen Unsinn glaubte...

"Das scheint mir ein Irrglaube zu sein, dem fast alle Männer erliegen, lieber Barnabas..."

Sie blickte dem Magierpropheten in die Augen und beide brachen in lautes Gelächter aus.

Nachdem sie sich einige Augenblicke den Luxus dieser Entspannung gegönnt hatten, wollte Jailinda an ihm vorbei zum Konferenzraum vorgehen und bedeutete ihm, ihr zu folgen.

Doch dieses Mal hielt Barnabas sie zurück und grinste sie an, die herbeigezauberten Blumen in der rechten Hand.

"Mylady, nehmt diese Blumen als kleine Entschädigung für das verpasste Spektakel unten im Keller..."

Sie musterte ihn und nahm dann die Blumen entgegen. Sie hob sie an ihr Gesicht und roch genießerisch daran.

"Sehr schön, Barnabas, sehr schön..."

Wieder verbeugte sich der Vampir vor ihr. "Immer wieder gerne, Mylady!"

Noch einmal roch sie an dem Strauß, dann drehte sie sich mit einem Seufzen zu einer der Wachen aus ihrer Leibgarde um, die immer noch an der Kellertreppe standen.

"Kailor, bitte stellt die Blumen in Wasser und bringt sie dann in meine Gemächer!"

Der Soldat nickte, nahm die Blumen entgegen und machte sich auf den Weg zu ihren Privatgemächern.

Jailinda wandte sich wieder zu Barnabas.

"Nun denn, die Pflicht ruft... Ich vermute, wir werden schon erwartet... Zu einem Spielchen..."

Barnabas nickte, nunmehr auch wieder ernst.

"Ja, wahrscheinlich haben die Damen und Herren schon schlechte Laune, weil wir es wagen, etwas zu spät zu ihrer Veranstaltung zu kommen..."

Er drehte sich um und zusammen schritten durch den Gang zur Tür des Konferenzraums. Der Prophet öffnete die schwere Eichentür und ließ Jailinda den Vortritt, bevor er selbst das Zimmer betrat.

Der rechteckig geschnittene, fensterlose Raum war im Erdgeschoss des Hauptgebäudes auf dem Anwesen gelegen und bot Platz für ungefähr zwanzig Personen.

Eingerichtet war er mit gediegenen Möbeln aus altem, abgelagertem Eichenholz und bequemen Ledersesseln mit hohen Lehnen, die um die Außenseite eines großen Konferenztisches in der Mitte des Raumes aufgestellt waren.

Der Konferenztisch seinerseits bildete ein ‚U‘ um den großen Kamin an der langen Seite des Raumes, in dem ein Feuer prasselte und eine behagliche Wärme in den Raum hinein ausstrahlte.

Mit einem dumpfen Laut schloss sich die massive Tür hinter den beiden Vampiren. Kaum dass die Anwesenden, die teilweise mit dem Rücken zu ihnen saßen, ihr Eintreten registriert hatten, verstummten die halblaut geführten Gespräche im gesamten Raum und die Köpfe der anderen Vampire wandten sich den beiden zu.

Der Boden, über den Jailinda und Barnabas schritten, um ihre Plätze einzunehmen, war mit Parkett ausgelegt, über dem sich schwere, kunstvoll gearbeitete Teppiche ausbreiteten.

Sie gingen an der kurzen Seite des Konferenztisches vorbei, die Tür noch immer im Rücken, und bewegten sich zielstrebig auf die Plätze in der Mitte der langen Seite zu, die für sie beide reserviert waren.

Erleuchtet wurde der Raum zum einen durch den Kamin, zum anderen durch Kerzenleuchter, die an den Wänden des Raumes sowie auf dem Tisch verteilt waren.

Einer der anderen Teilnehmer an der einberufenen Konferenz raschelte mit einigen Blatt Papier, die er vor sich liegen hatte und durch die er nervös geblättert hatte.

Barnabas schob Jailindas Sessel ein wenig zurück, worauf sie mit einem leichten Lächeln ihren Platz einnahm. Der Prophet rückte ihren Sessel noch zurecht, bevor er sich selber geschmeidig auf dem seinigen niederließ.

Jailinda blickte einen Augenblick über die Gesichter der Anwesenden.

„Sie sind alle da... und sie sehen nicht gerade glücklich aus...“

Sie nahm den hölzernen Hammer, der vor ihr auf dem Tisch lag und schlug ihn leicht auf den Block, der sich daneben befand.

„Die Konferenz des Clans Burak ist hiermit eröffnet.“

Sacht legte sie den Hammer wieder zur Seite und blickte in die erwartungsvollen Mienen der Anwesenden.

„Meine Herren, meine Damen...“ sie nickte in die Runde.

„...ich habe ein neues Mitglied in unsere Reihen aufgenommen...“

Kaum hatte sie geendet, brach ein regelrechter Tumult los; alle Anwesenden redeten und riefen durcheinander.

„...so eine Unverfrorenheit...“

„...Was denkt sie sich eigentlich...“

„...Schwachsinn...“

„...kann es nicht glauben...“

„...es gibt eindeutige Regeln für die Aufnahme...“

„...nicht darüber hinwegsetzen...“

Plötzlich schallte Barnabas' Stimme durch den Raum und übertönte mühelos alle anderen.

„Es wäre sehr freundlich, wenn ihr ruhig wärt und Lady Jailinda erklären ließt...“ rief er mit einem beißenden, herrischen Unterton.

Jailinda blickte einen Augenblick mit hochgezogener rechter Augenbraue zu dem Propheten hinüber, der allerdings nur die Schultern zuckte, während der Aufruhr um sie herum versiegte.

Bevor sich Jailinda allerdings an die an die Versammlung wenden konnte, ergriff ein älterer Vampir mit schlohweißem Haar das Wort am linken Außenflügel des Tisches.

„Lady Jailinda...“ seine Stimme war kalt und bar jeder Emotion, doch in seinen kristallklaren, blauen Augen blitzte unterdrückter Zorn als sein Blick Barnabas streifte.

„Was hat dieses Verhalten zu bedeuten? Warum schleppt ihr den Propheten immer wieder mit hierher? Ich bin seine ewigen... *Einmischungen* mehr als satt...“

Ein spöttisches, humorloses Lächeln umspielte seine Mundwinkel.

„Manchmal glaube ich, dass Ihr vergesst, dass Barnabas unser *Gefangener* ist...“

Zustimmendes Gemurmel kam von verschiedenen anderen Mitgliedern des Rates.

Jailinda legte die Spitzen ihrer Finger aneinander und beobachtete wortlos und ohne Regung das Mienenspiel ihrer Untergebenen.

„Das alles entwickelt sich ja wirklich hervorragend...“

„Geehrter Lord Golmar“, adressierte sie den alten Vampir mit leiser Stimme während ihre Augen ihre Fingerspitzen fixierten, „dieser... *Gefangene*... hat vermutlich mehr für diesen Clan getan, als es *Euch* jemals in den Sinn käme.“

Lord Golmar erhob sich halb aus seinem Sessel und beugte sich über den Tisch in ihre Richtung.

„Treibt es nicht zu weit, Mylady... Ich habe keine Angst vor Euch...“ Sein Blick streifte Barnabas, der mit unbeteiligter Mine neben Jailinda saß.

„... und ich habe auch keine Angst vor Eurem Jahrmarktzauberer und Kaffeesatz lesenden Freizeitpropheten...“

Langsam ließ er sich wieder in den Sessel sinken, doch Jailinda beachtete seine Beleidigungen überhaupt nicht.

„Dieser alte, intrigante Mistsack... Aber diesmal nicht...“

Ein kurzer forschender Blick in Barnabas' Augen versicherte ihr, dass der Prophet zwar wütend war, sich aber durchaus unter Kontrolle hatte.

Sie nahm die Finger auseinander und legte die Hände wieder vor sich auf den Tisch, dann hob sie den Blick und schaute mit einem entwaffnenden Lächeln in die Runde, bevor sie mit beißendem Spott fort fuhr.

„Nun, möchte sich noch jemand seine schlechte Laune von der Seele reden? Oder können wir mit der Arbeit beginnen?“

Einige der Anwesenden schienen durchaus noch etwas sagen zu wollen, doch etwas in ihrer Stimme und ihrem Blick ließ sie zögern.

Eine kaum spürbare, nichtsdestotrotz vorhandene, kalte Wut...

Jailinda erhob sich geschmeidig aus dem Sessel und begann, langsam den Tisch zu umkreisen, während sie den Rat von ihren Beweggründen unterrichtete.

„Wie ich bereits sagte, habe ich gestern ein neues Mitglied in unsere Reihen aufgenommen.“

Sie spürte, wie die Augen der Ratsmitglieder auf ihr ruhten - sofern die Vampire sie sehen konnten, also nicht mit dem Rücken zu ihr saßen.

Mit den grazilen Schritten einer Raubkatze näherte sie sich Lord Golmars Sitzplatz.

„Es handelt sich um einen Mann der Stadtgarde, Selorian Kedor, falls sein Name für Sie von Interesse sein sollte...“

Wieder hing leichtes Gemurmel in der Luft und einige der Ratsmitglieder tuschelten

miteinander.

„Sie sehen nicht sonderlich glücklich aus... Aber ich bin auch nicht dazu da, sie glücklich zu machen - sondern dafür zu sorgen, dass sie ihren verfluchten Arsch behalten...“

Die Vampirin befand sich nun direkt hinter Lord Golmar, der sich eben, als sie ausgesprochen hatte, wieder erheben wollte.

Sachte legte sie ihre rechte Hand neben seinen Hals auf die Schulter und ritzte mit ihren Fingernägeln ganz leicht in die Haut, die sich im Ausschnitt seines Leinenhemdes zeigte.

Ein einzelner Blutstropfen verließ die Wunde und kullerte über die Brust des Vampirs, dann drückte Jailinda den Mann wieder in den Sessel zurück.

Golmar hielt inne und ließ sich widerwillig von ihr in den Sessel drücken, erhob aber dennoch die Stimme.

"Mylady,... Das ist... ungeheuerlich..."

Ein Anflug von Furcht zeigte sich in seiner Art, zu sprechen.

Jailinda lächelte.

"Lord Golmar, ich habe Euch bereits einige Male gewarnt, Ihr solltet Eure Intrigen gegen mich unterlassen..."

Als der Vampir protestieren wollte, drückte ihre Hand stärker zu, so dass ihre Nägel sich tiefer in sein Fleisch gruben und seine ersten Worte in einem schmerzerfüllten Seufzer untergingen.

"Mylady, ich schwöre... Ich habe nie... Ich meine..."

„Jetzt hast Du Schiss, was? Ich kenne all Deine Spielchen... Und ich weiß verdammt genau, was Du heute vorhattest...“

Jailinda nickte gönnerhaft. "Ich weiß genau, was Ihr meint, geschätzter Lord... Dummerweise *sagt* Ihr nie, was Ihr *meint*..."

Im Raum herrschte unterdessen eine geradezu spürbare Stille, einzig unterbrochen vom gelegentlichen Knistern und Prasseln des Kaminfeuers.

Die anderen Ratsmitglieder blickten zum größten Teil offen feindselig zu ihr herüber, einige nickten allerdings auch zustimmend oder waren einfach verwirrt.

Golmar schluckte vernehmlich, als Jailinda den Druck ihrer Hand nochmals erhöhte und seine Knochen unter der Beanspruchung knirschten.

Mit freundlicher, beinahe liebenswerter Stimme fuhr Jailinda fort.

"Lord Golmar, wollt Ihr uns nicht einfach, frei von der Leber weg, sagen, was Ihr wirklich *meint*, wenn Ihr sagt, ‚ich schwöre‘?"

Sie schaute zu Barnabas, und als der kaum merklich nickte, löste sie ihre Hand von der

Schulter des Lords, der sofort aufsprang und sich zu ihr umdrehte, während sie einen Schritt vom Tisch in Richtung der Rückwand trat.

"Ich meine," seine Stimme war gepresst als er ihr antwortete.

"...dass Ihr eine verlogene, widerwärtige, arrogante und unfähige Schlampe aus der Gosse seid, die die Leitung dieses Clans viel zu lange innegehabt hat..."

Er lächelte finster. "Doch damit... ist es bald vorbei..." seine Hand wanderte blitzschnell an den Gürtel und zückte den Dolch, der dort in einer Scheide stak.

Als Lord Golmar die Waffe aus ihrem Gehänge befreite, zeigte sich ein dunkler, gelblicher Film auf der Klinge.

„Ah, also mit Raknit willst Du es versuchen...“

Der Vampir hob den Dolch und machte einen Schritt in ihre Richtung, doch sie wich zurück.

„Zeigt euch schon... Ich will alle sehen, die damit zu tun haben...“

Ein schneller Stich des Dolches wurde von Jailinda geschickt ausgependelt.

"Ich werde Euch in die Gosse zurückschleudern, aus der Ihr gekommen seid..." der Vampir zog eine Hasserfüllte Fratze. "Vielleicht werde ich sogar noch ein wenig Freude an Eurem warmen Körper haben, bevor der letzte Funke des Lebens aus ihm entwichen ist..."

Wieder machte er einen Schritt vorwärts, doch erneut wich Jailinda aus, diesmal zur Seite in Richtung der langen Seite des Tisches.

"Einen schönen Plan habt Ihr Euch da zurechtgelegt..." Jailinda nickte.

"Doch was passiert, wenn Ihr mich getötet habt? Wollt *Ihr* den Clan leiten?"

Golmar wechselte den Dolch in die linke Hand und gab mit der Rechten ein augenscheinlich verabredetes Zeichen.

"*Wir* haben dieses Recht von Geburt her... Also werden wir es uns nehmen..."

Ein breites, siegesgewisses Lächeln machte sich auf seinem Gesicht breit, als ein knappes Dutzend weiterer Vampire vom Tisch aufstand und ebenfalls Dolche zückte.

Jailinda lächelte und trat einen weiteren Schritt zurück, während sie schnell überblickte, welche der Vampire sich gegen sie gewandt hatten.

„Oha, da haben sich einige aber ein Herz gefasst...“

"Nun, meine Herren..." ihre Augen fielen auf das hassverzerrte Gesicht von Lady Carlyle, die ihren Dolch locker von einer Hand in die andere wechselte.

"... und meine Dame..."

Barnabas saß absolut ruhig und entspannt mit dem Rücken zu Jailinda am Tisch, während fast alle aufsässigen Vampire langsam zwei gestaffelte Halbkreise um sie zu bilden begannen.

Einer der Vampire allerdings eilte zur Eingangstür und drehte den schweren

Eisenschlüssel, der im Schloss steckte, bevor er sich den anderen anschloss.
Jailinda bewegte sich langsam bis an die Rückwand des Raumes.

"...lassen Sie uns diese unselige Angelegenheit schnell hinter uns bringen..."

Der Vampir rechts neben Barnabas wollte aufstehen und Jailinda beistehen, als die Umklammerung um seine Herrin sich geschlossen hatte, doch der Prophet legte ihm seinen Arm um die Schulter und hielt ihn so in seinem Sitz.

"Nicht doch... Wir wollen doch nichts überstürzen, oder?" flüsterte er dem Mann in sein Ohr.

"Genießt das Schauspiel, werter Herr..." Barnabas bleckte die Zähne zu einem verschwörerischen Grinsen. "Meuterei... So etwas bekommt man in unseren Kreisen nicht allzu häufig zu sehen..."

Lord Golmar, der sich inmitten der ersten Reihe von Meuterern befand, schüttelte den Kopf.

"Jailinda... Ihr enttäuscht mich... Ihr gebt immer noch Kommandos, als wäret ihr noch im Besitz der Befehlsgewalt... Doch das seid ihr nicht mehr..."

Jailinda lachte amüsiert auf. "So lange ich hier stehe und mir Eure großspurigen Reden anhören kann, so lange bin ich noch diejenige, die diesen Clan führt..."

Barnabas nahm seinen Arm von seinem Sitznachbarn und beugte sich erneut zu ihm, während seine Finger eilig einige Wind-Runen auf das Holz des Sessels malten.

"Seht genau hin,..."

Die Runen leuchteten in einem tiefen blauen Farbton auf, kaum dass der Prophet den letzten Strich an ihnen getan hatte, dann schienen sie im Holz des Möbels zu versinken.

"...gleich geht es los..."

Er lehnte sich zurück und nahm seinen Dolch vom Gürtel. Diesen reichte er dem Mann.

"Hier, den könnt ihr bestimmt gleich gebrauchen..."

Der Vampir schaute ihn wortlos an, konnte allerdings nichts in den Tiefen der Augen des Propheten erkennen.

Dann gab Barnabas dem Sessel des anderen einen leichten Schubs, so dass dieser sich um die eigene Achse drehte und schließlich - wie von Geisterhand angehalten - so stehen blieb, dass der Vampir einen genauen Blick auf das Geschehen um Jailinda hatte.

Deren Stimme sank gerade zu einem bedrohlichen Flüstern herab.

"...und wenn Ihr das ändern wollt, müsst Ihr Euch schon die Hände schmutzig machen..."

Sie blickte den aufrührerischen Lord herausfordernd an.

Der lächelte nur geringschätzig.

"Oh, keine Angst - das werden wir... Und dann..."

Seine Zunge leckte genießerisch über seine bleichen Lippen.

"...dann werden wir Euch *besitzen*, wie es einer Schlampe aus der Gosse gebührt..."

Mit einem lauten Aufschrei stürzte er vorwärts, die Waffe zum Stoß erhoben. Jailinda empfing ihn mit einem erbarmungslosen Tritt vor die Brust, der seinen Ansturm sofort stoppte und ihn durch die Reihen der Aufrührer fegte. Von diesen riss er zwei weitere von den Beinen, dann rutschte er über den Boden, bis er rücklings direkt vor dem Vampir zum liegen kam, dessen Sessel Barnabas eben gerade gedreht hatte.

Kaum hatte Jailinda den Angriff Lord Golmars solcherart abgewehrt, als drei weitere Vampire mit ihren giftbewehrten Dolchen auf sie zusprangen. Die Clanherrin erteilte dem ersten von ihnen einen heftigen Schlag auf die Nase, der ihn für einen Augenblick zurücktaumeln ließ. Diesen nutzte Jailinda, um dem Stich der zweiten Klinge mit einer schnellen Drehung zur Seite auszuweichen, um sogleich den Arm des Angreifers zu ergreifen und diesen mit aller Macht gegen die Wand zu schleudern. Mit einem lauten Krachen traf der Körper das alte Holz und ließ es bersten, bevor er benommen daran herunter glitt.

Nun sprang Jailinda dem Hieb ihres dritten Kontrahenten aus dem Weg und nutzte den Schwung seines Angriffes, um nahe an ihn heranzukommen, während er die Hand mit seiner Waffe noch ausgestreckt vor sich hielt.

Sie bleckte kurz die Zähne bevor sie ihrem Gegner unbarmherzig die Hauer in den Hals trieb.

Einen Augenblick zuckte ihr Widersacher unkontrolliert, während sie an ihm saugte, doch dann besann er sich seiner Waffe, drehte sie in der Hand und versuchte, mit dem vergifteten Dolch nach Jailinda zu stechen.

Diese riss ihre Zähne aus seinem Fleisch und wich seinem rückwärtig geführten Stich zur Seite hin aus. Als sein Angriff ins Leere ging und der Biss in seinen Hals nachließ, wollte der Mann sich umdrehen, doch da hatte die Frau bereits seine Hand gepackt und brach ihm mit einem beinahe beiläufig ausgeführten Tritt ihres Knies das Handgelenk.

Scharf sog er die Luft ein und ließ den Dolch mit lautem Klirren zu Boden fallen, konnte aber gerade noch die Hand zurückziehen. Er stolperte einige Schritte von ihr weg und machte somit Platz für ein neues Paar Angreifer.

Barnabas' Sitznachbar erinnerte sich unterdessen der Klinge, die der Prophet ihm gereicht hatte und nahm die Waffe fest in die Hand, als Lord Golmar sich langsam wieder aufrichtete. Er beugte sich weit vor, umfasste den Kopf des Vampirs und zog ihn ruckartig nach hinten, bevor er ihm die Klinge durch die Kehle zog.

Verwirrt über die Bäche rubinroten Lebenssaftes, die über seinen Hals und seine Brust strömten und sein Hemd durchnässten, sank Lord Golmar für eine Sekunde wieder zu Boden - und Jailindas Getreuer nutzte diese Sekunde, um sich auf ihn zu knien.

"Ihr solltet nie Eure Deckung vernachlässigen, Lord Golmar..."

Mit diesen Worten hob der Vampir erneut die Klinge und trieb sie dem Lord bis zum Heft in die Brust, so dass die Klinge mitten in seinem Herz zur Ruhe kam. Entsetzen zeigte sich auf Golmars Gesicht, bevor der Tod sich seiner bemächtigte: Lord Golmars

Körper begann, sich - zuerst langsam, dann immer schneller werdend - aufzulösen. Das Fleisch löste sich von den Knochen ab und zerfiel noch auf dem Weg zur Erde zu Staub. Das Blut, das durch seine Adern geflossen war, begann zu kochen und verdampfte aus seinem Körper, bis schlussendlich auch Haare und Knochen des aufständischen Lords zerfielen und somit nur ein mit Raknit benetzter Dolch und ein Häuflein Staub an ihn zu erinnern vermochten.

Einen Augenblick füllte Stille den Raum, als die Verschwörer bemerkten, was ihrem Wort- und Rädelsführer widerfahren war, dann teilten sich die noch verbliebenen 10 kampfbereiten Angreifer auf und versuchten, sowohl die ihr treuen Vampire als auch Jailinda zu attackieren.

Der Prophet richtete sich, immer noch mit dem Rücken zum Geschehen gewandt, langsam auf und streckte sich, als sich vier Feinde seinem Nachbarn zuwandten.

Als die Aufständischen sich vor dem Vampir aufbauten, wandte Barnabas sich in einer einzigen fließenden Bewegung um und hielt die Arme vor sich ausgestreckt.

Zwischen seinen Händen gleißte das Feuer eines Magiers und ballte sich zu einer knapp zehn Zentimeter durchmessenden Kugel des Verderbens.
"Kommt nur und versucht es..." lächelte er sie aufmunternd an.

Jailinda hatte sich unterdessen der Attacken dreier weiterer Vampire zu erwehren, einer davon war derjenige, den sie zuvor so ‚sanft‘ in die Wand befördert hatte. Die drei drangen gemeinsam auf sie ein und versuchten, ihr die Bewegungsfreiheit zu nehmen und sie nun ihrerseits gegen die Wand zu drängen.

‚Das habt ihr euch ja fein überlegt...‘

Mit diesem Gedanken sprang sie rückwärts gegen die Wand, stieß sich ab und segelte über ihre Angreifer hinweg direkt in den Pulk der Wartenden hinein. Der unglückliche Vampir, auf dem sie landete, bekam von ihr einen Schlag mit dem Kopf, der ihn halb besinnungslos werden ließ, dann riss sie ihm die Waffe aus den Fingern und trieb sie in sein Herz, bevor er sich wehren konnte.

Mit einem breiten Grinsen, das ihre rötlich gefärbten Zähne zeigte, katapultierte sie sich mit einem mächtigen Sprung außer Reichweite der Dolche, die nun nach ihr schlugen und stellte sich am schmalen Ende des Raumes, gegenüber der Türe auf, den eroberten Dolch in der Hand wiegend.

Barnabas' Gegner fassten sich schließlich ein Herz und drangen gemeinschaftlich auf ihn ein. Der Prophet lächelte noch immer, doch in seinen Augen war keine Freundlichkeit und kein Humor, nur Verachtung und... Mitleid...

Mit einer kleinen Geste ließ er den Feuerball frei, der die mittleren beiden der Angreifer mit einer krachenden Explosion frontal traf und sie augenblicklich in eine lohende Wand aus Feuer einhüllte.

Die Vampire schrieten und fielen mit rudernden Armen der Länge nach vor Barnabas auf den Boden, hohe Flammen von ihnen auflodernd, die sich auch durch ihr

herumwälzen nicht löschen ließen und den Körper des Propheten in ein unwirkliches, blutrot flackerndes Licht hüllten.

Der Angreifer an der linken Seite erreichte nun den Vampir neben Barnabas, den für den Fernhandel des Clans verantwortlichen Edlen Minor.

Der Angreifer hieb wie von Sinnen mit seinem Dolch auf den Edlen ein, doch dieser konnte sich seiner Haut gut erwehren und schaffte es nach einigen Manövern, seinem Kontrahenten den Dolch zwischen die Augen in den Schädel zu rammen.

Noch während der solcherart besiegte Angreifer zu Staub zerfiel, griff Minor rasch nach dem Dolch des anderen und stürmte vorwärts, um Jailinda beizustehen.

Nun endlich fassten sich auch Jailindas übrige Getreue ein Herz und überwandten die Starre, die sie bis zu diesem Augenblick auf den Sitzen gehalten hatte, und eilten zu ihrer Herrin, um sie zu unterstützen.

Mit einem Male sahen sich die sechs verbliebenen Angreifer Jailindas nicht nur eben dieser gegenüber, sondern sie hatten im Rücken noch vier weitere Vampire, die ebenfalls mit Dolchen bewaffnet waren.

Und noch ein Stück zurück befand sich Barnabas, der eben gerade seinen letzten Gegner mittels dessen eigener Klinge, die er ihm entwendet hatte, tötete und anschließend mit einem Lächeln ebenfalls auf die Verbliebenen Angreifer zuging.

Jailinda sprang vorwärts, den Dolch hoch erhoben und stach auf einen der Aufrührer ein. Dieser parierte den Angriff mit Mühe, doch rechnete er nicht mit Jailindas Faust, die ihn im gleichen Augenblick an den Schläfen traf und seinen Schädelknochen mit einem lauten Knacken bersten ließ.

Der Vampir kämpfte um sein Gleichgewicht, doch der Angriff eines von Jailindas Getreuen, der ihm einen Dolch in den Rücken trieb, schien sein Ende zu besiegeln.

Aus der Bewegung ihres Angriffes heraus drehte sich Jailinda um ihre Achse und ließ den Schaft des Dolches auf den Hinterkopf eines weiteren Vampirs niederfahren, der direkt neben ihrem ersten Opfer gestanden hatte. Dieser stolperte überrascht ein paar Schritte vorwärts, bevor er sich fangen und zu ihr umdrehen konnte. Doch da war Jailinda schon durch die Kette der Angreifer hindurch gebrochen und hatte sich ihren Getreuen angeschlossen.

Gemeinsam rückten sie nun gegen die sechse vor und drangen auf sie ein, um diesen Kampf zu einem Ende zu bringen.

Barnabas seinerseits lehnte sich entspannt an einen der Sessel, die hinter dem Kampfgetümmel standen und beobachtete die Auseinandersetzung.

Gerade stach Jailinda einem der Vampire den Dolch in das Herz, was sein Ende besiegelte, um danach herumzuwirbeln und einem ihrer Untergebenen zu helfen, der schwer von Lady Carlyle bedrängt wurde und schon einige Male nur knapp einer garantiert tödlichen Wunde durch die mit Raknit benetzten Waffe entgangen war. Sie brach der anderen mit einem kräftigen Hieb des Dolchschaftes das Genick - und einen Augenblick später stak schon der Dolch ihres Untergebenen im Herzen der

Lady.

„Da waren's nur noch vier...“ dachte Barnabas befriedigt während die Körper der Lady Carlyle und des zuvor von Jailinda getöteten Vampirs zerfielen.

Dann wankte einer der letzten Kämpfer mit einem Dolch im Rücken auf seinen Standort zu und brach vor ihm zusammen - es handelte sich um den Vampir, dessen Schädelknochen Jailinda mit ihrer Faust hatte bersten lassen. Ein dünner Blutfaden rann aus seinem Mundwinkel.

Barnabas hob fragend die Augenbrauen.

„Eigentlich sollte solch eine kleine Dolchwunde, die sein Herz nicht getroffen hat, ihn nicht töten...“

Er bückte sich vorsichtig und zog den Dolch aus der Wunde des anderen heraus. Die Wundränder dampften und zischten, als die Waffe den Körper des Vampirs verließ. Barnabas warf den Dolch nach einem kurzen Blick auf die Klinge achtlos zu Boden.

Zufrieden nickte er, hatte seine Prophezeiung sich doch wieder einmal vollständig bewahrheitet.

Raknit... Ein Gift, das aus unbekanntem Gründen einen Vampir unter günstigen Voraussetzungen schwächen konnte - nämlich vornehmlich dann, wenn es in schwacher Dosis verabreicht wurde. In höherer Dosierung - und vor allem als Waffengift - war es für jeden Vampir unausweichlich tödlich.

„Nun... Fast jeden...“ wieder umspielte ein Lächeln seine Lippen, diesmal schien es beinahe schwermütig zu sein.

Unterdessen hatten Jailinda und ihre Helfer alle noch übrigen Gegner besiegt - und nur noch kleine Aschehäufchen erinnerten an die Vampire, die sie angegriffen hatten.

Jailinda zertrat mehrere der Haufen, als sie zu Barnabas zurückkehrte und ihn einen Augenblick mit undefinierbarem Blick ansah.

"Hattest Du gewusst, dass es so viele sein würden?"

Der Prophet legte den Kopf schief und blickte ihr in die Augen.

"Nein, Mylady - aber man hätte es sich denken können, da Ihr mit den Privilegien dieser Leute binnen der letzten Jahre nicht sehr... respektvoll umgegangen seid..."

Sie schnaubte verächtlich und strich sich einige Haare aus der Stirn, während sie ihren Getreuen nachblickte, die die Tür in den Konferenzraum öffneten und sofort von den Angehörigen ihrer Leibgarde zurückgedrängt wurden, die ihren Anweisungen nur widerwillig gefolgt und nicht eingeschritten waren.

Dann antwortete sie mit leiser Stimme: "Privilegien muss man sich verdienen... Und diese Arschlöcher... hatten nichts im Sinn als ihr eigenes Vergnügen und ihren Vorteil... Der Clan war ihnen letztlich egal - wenn sie gekonnt hätten, wären sie sofort

zu einem anderen Clan übergelaufen..."

Sie blickte auf den sich auflösenden Körper des Vampirs zu ihren Füßen.
"Jetzt haben wir diesen Teil zumindest hinter uns..."

Barnabas nickte zustimmend.
"Ja, Mylady, das haben wir..."

Er drehte sich um und geleitete sie zu den übrig gebliebenen Ratsmitgliedern.
Ein Wink Jailindas scheuchte die Leibwache wieder hinaus, sie schloss die Tür und blickte in die Runde der verbliebenen vier Ratsmitglieder, bevor sie das Wort an sie richtete.

"Bitte, setzt Euch - und ich werde Euch alles erklären..."

Freundschaften und Prophezeiungen

*"And my dream, it looks like real and true -
Comes to me - a vision of thy life, thy story"*

(Frei nach einer Textzeile aus dem Song 'Words Of Change' von Heavenlys Album 'Sign Of The Winner')

Die anderen Vampire setzten sich langsam wieder in ihre Sessel, während Jailinda ihr Kleid mit sanften Fingern glatt strich und sich anschließend bei den anderen am Tisch niederließ.

Der Prophet stellte sich hinter Jailinda und legte ihr leicht die Hände auf die Schultern, als sie gerade den Mund öffnete, um zu sprechen zu beginnen. Jailinda schluckte die Worte, die sie soeben an ihre Untergebenen richten wollte, herunter und überließ dem Propheten den ersten Satz.

Barnabas räusperte sich einmal, bevor er sich an die anderen vier Vampire wandte.

"Meine Herren, wir alle kennen uns nun mindestens schon einige hundert Jahre - und im Gegensatz zu den traurigen Gestalten dort drüben..." er wandte kurz den Kopf und sein Blick wanderte zu den Staubhaufen, die sich hinter ihm befanden.

"... im Gegensatz zu ihnen wissen Sie ebenso wie ich, dass Lady Jailinda einen guten Grund hatte, den Gardisten in unsere Reihen aufzunehmen..."

Er nahm bedächtig die Hände von Jailindas Schultern und verschränkte sie hinter seinem Rücken, als er langsam durch den Raum ging und dabei achtlos auf Lord Golmars Äoerbereste trat.

"Was sie bewogen hat, diesen Schritt zu unternehmen wird sie Ihnen gleich selber sagen, aber lassen Sie mich eines vorwegnehmen: Wir verlieren jeden Tag Leute... Um einige..." ein flüchtiges Lächeln zeigte sich auf seinen Lippen. "...wie Lord Golmar ist es nicht sonderlich schade, andere wiederum fehlen uns umso mehr - und darum können wir jede nur erdenkliche Hilfe gebrauchen... Jailinda kann nicht überall sein..."

Kalir Finn, einer der Söldnerführer des Clans nickte langsam.

"Das ist alles richtig, Prophet... Aber dennoch - was sollte ein kleiner Gardist uns in unserer Lage schon helfen können?"

Barnabas blieb mit dem Rücken zu ihnen stehen und zuckte knapp die Schultern, bevor er sich abrupt umdrehte.

"Das zu erläutern überlasse ich Lady Jailinda..."

Er verschränkte die Hände hinter seinem Rücken und musterte die anderen, die seinen Blick mit leichtem Unbehagen erwiderten.

„Da sitzen sie nun...“ sinnierte er, während er die Gesichter der Vampire am Tisch beobachtete.

Der Edle Minor saß aufrecht in seinem Sessel, den Dolch, der ihm von Barnabas gereicht worden war, vor sich auf dem Tisch liegend

Seine Augen ruhten auf Barnabas' Gesicht und er schien in Erfahrung zu bringen wollen, was Jailinda und der Prophet als nächstes vorhatten.

Drei Sitze weiter weg saß Kampur Sin'al, das Oberhaupt einer der ältesten Familien des Clans. Sin'al fläzte sich wie immer in seinen Sessel und ließ seine Blicke aufmerksam durch den Raum schweifen.

Kampur Sin'al war vom Aussehen her ein wohl fünfunddreißig Jahre alter Mann. Er war weder sonderlich klein geraten noch von herausragender Größe, allerdings war er recht breit gewachsen. Eine wilde, blonde Mähne hing ihm auf die Schultern und ins Gesicht und verdeckte immer wieder seine dunkelgrauen Augen.

Kampur Sin'al machte - im Gegensatz zu einigen anderen, mittlerweile toten, Familienoberhäuptern -- niemals großes Aufheben um seinen Posten innerhalb der Hierarchie des Clans, was ihm den Respekt vieler Vampire eingebracht hatte. Dennoch sollte man es sich nicht mit ihm verscherzen, wie Barnabas wohl wusste, da Sin'al absolut skrupel- und gnadenlos sein konnte, wenn es darauf ankam und er es für nötig erachtete.

Sin'al direkt gegenüber befand sich dessen größter Rivale, Bodefro Girard, seines Zeichens Vorstand der zweitältesten Familie innerhalb des Clans.

Im Gegensatz zu Sin'al saß der braunhaarige, hoch aufgeschossene Girard gerade aufgerichtet in seinem Sessel, die Augen unverwandt auf Jailinda gerichtet und mit kaum verhohlener Ungeduld auf ihre Ausführungen wartend.

Der Vampir war körperlich vielleicht Ende der Vierziger angelangt, auch wenn Barnabas wusste, dass sein *wirkliches* Alter zumindest 500 Jahre betrug...

Wie er Barnabas einmal erzählt hatte, verband seine Familie und die Sin'al eine uralte Rivalität, in der alle Familienmitglieder immer wieder zu beweisen versuchten, dass das eigene Haus besser und kompetenter war als das andere - allerdings, so hatte er betont, fand dies alles auf mehr sportlicher Ebene statt als in Form einer ‚Fehde‘ oder offenen Feindschaft, auch wenn immer wieder jugendliche Heißsporne über dieses Ziel hinausschossen.

In der ‚Öffentlichkeit‘ pflegten sie allerdings beide ihre Rivalität - und beflügelten somit sich und ihre Untergebenen immer wieder zu erstaunlichen Höchstleistungen. Barnabas musste unwillkürlich lächeln.

„Aber ich habe die beiden sogar schon einträchtig zusammensitzen und trinken sehen...“

Kalir Finn, der Söldnerführer war der vierte und somit letzte, dem sich der Prophet zuwandte. Finn war bereits vor seiner Aufnahme in die Reihen der Vampire ein Söldner gewesen - auch wenn seine kleine, drahtige Statur dies nicht gerade auf den ersten Blick vermuten ließ.

Finn war vor kaum zweihundert Jahren im Alter von 42 Jahren durch Jailinda erweckt worden und hatte sich in der Folge binnen erstaunlich kurzer Zeit aus den Reihen der einfachen Kämpfer über die Unteroffiziers- und die Offiziersränge bis in den Rat vorgearbeitet.

„Anscheinend bekommt ihm das Leben als Vampir überaus gut - immerhin war er vor seiner Aufnahme einfacher Pikenir in einer zweitklassigen Söldnerereinheit...“

Das, was viele andere hochgestellte Vampire an Finn abfällig belächelten oder offen kritisierten, war seine Eigenart, nur äußerst selten ein Blatt vor den Mund zu nehmen und seine Meinung rundheraus kundzutun - auch wenn er damit anecken sollte. Eine Eigenschaft, für die ihn sowohl Jailinda als auch Barnabas sehr schätzten, da sie beide das intrigante und unterwürfige Verhalten, das einige der anderen Ratsmitglieder an den Tag legten, nicht ausstehen konnten.

„Eher an den Tag gelegt *hatten*...“ korrigierte sich Barnabas.

Im Laufe der letzten zweihundert Jahre hatte sich aus dem Misstrauen, das Finn dem Gefangenen des Clans anfänglich entgegengebracht hatte eine tiefe Freundschaft entstanden. Diese hatte ihre Wurzeln in der Zeit, als Finn den Propheten auf Geheiß Jailindas bei vielen Aufgaben begleitet und unterstützt hatte. In diesen Jahren bemerkten beide, dass sie eine Menge gemein hatten - den Humor, die Vorliebe für skurrile Wortspiele und viele weitere Eigenschaften.

Ein sanftes Lächeln erschien kurz auf Barnabas' Lippen, während er sich langsam wieder mit dem Rücken zum Tisch drehte, die Arme hinter sich verschränkte und erneut langsam durch den Raum ging.

„Das waren gute Jahre mein Freund...“

Jailinda räusperte sich und ergriff das Wort.

„Meine Herren, wie Barnabas bereits sagte, hatte ich meine Gründe, den Gardisten Selorian in unsere Reihen aufzunehmen - und ich werde Sie sogleich darüber informieren.“

Sie lehnte sich etwas zurück, bevor sie weiter sprach.

„Zuvor jedoch lassen Sie mich nochmals kurz rekapitulieren, was sich in den letzten Wochen ereignet hat.“

Mit einer knappen, energischen Bewegung ihrer rechten Hand strich sie sich eine Strähne ihres Haars aus der Stirn.

„Vor vier Wochen haben wir aus zuverlässiger Quelle Kunde davon erhalten, dass

einige der letzten Angriffe auf Clanmitglieder von einem bestimmten Haus in den Nordländern des Königreiches ausgingen."

Die vier Vampire am Tisch nickten einmütig und murmelten eine Zustimmung.

Barnabas sprach zwar leise und vom anderen Ende des Raumes aus, aber dennoch durchdrang seine Stimme das Gemurmel der andern mühelos.

"Das Haus Kolmer... Nicht, dass das eine großartige *Ä*eberraschung gewesen wäre..."

Jailinda hob leicht die Augenbrauen.

"War es nicht, Prophet?" antwortete sie Barnabas leicht spöttisch.

Der Vampir löste seine auf dem Rücken verschränkten Hände und führte sie vor seinen Körper, während er die Schultern zuckte.

"Nein, das war es nicht..."

"Warum wusstet *Ihr* denn nichts davon?" platzte Kalir Finn heraus.

"Oder, vielmehr - warum habt Ihr uns nichts davon gesagt?"

Barnabas breitete in einer Geste der Unschuld seine Arme aus.

"Ich bin *Prophet*, werter Herr - nicht Euer persönliches Tageshoroskop... Visionen, Prophezeiungen, Gesichter, Träume... All das ist mein Metier, aber *denken*, das müsst Ihr schon selbst..."

Kalir Finn schnaubte.

"Pah, was könnt Ihr überhaupt, Barnabas?"

Er grinste den Rücken des Propheten an, welcher sich mit der rechten Hand den Bart am Kinn strich, während er mit der Linken einige silbern schimmernde Runen in die Luft malte - eine für jedes Sternkreiszeichen.

Der Söldner drehte sich zu Jailinda und breitete seine Hände vor sich auf dem Tisch aus. "Mylady, was sollen wir mit diesem Propheten anfangen, wenn er nicht mal ein einfaches Horoskop zuwege bringt?"

Abrupt drehte Barnabas sich um.

"Niemand hat gesagt, dass ich es nicht *kann*, Kalir..."

Seine Stimme war kalt wie Eis, doch die leicht zuckenden Mundwinkel verrieten ihn.

"Es ist nur nicht meine *Aufgabe*..."

In einer einzigen geschmeidigen Drehung wandte er sich erneut dem Zeichen für Wassermänner zu, dass hinter ihm langsam verblasste.

Jailinda merkte, wie sich die Stimmung im Raum von diesem Augenblick an merklich auflockerte, so als fiel der Ärger, der hinter ihnen lag nun langsam von allen Anwesenden ab.

Der Prophet überraschte sie auch nach über 800 Jahren immer wieder...

„Danke, Barnabas...“

"Aufgaben hin oder her, es ist auf jeden Fall sicher, dass das Haus Kolmer hinter diesen Geschichten steckt. Die Frage ist nur gewesen, warum? Während die Angriffe unvermindert weitergingen, haben wir unsere Fühler ausgestreckt und -dank tatkräftiger Unterstützung durch Barnabas und Kalir Finn- in Erfahrung bringen können, dass dieser Clan anscheinend etwas besitzt, was das Haus Kolmer wohl verflucht dringend braucht..."

Jailinda machte eine kurze Pause, in der sie sich wieder nach vorne beugte.

"Sie wollen allem Anschein nach Barnabas in ihre Gewalt bringen - aus welchem Grunde auch immer..."

Sie seufzte auf.

"Direkt, nachdem wir das herausgefunden hatten, kam die größte und heftigste Welle an Attacken, die wir bisher erleiden mussten. Sie hat uns wohl zwei Dutzend guter Männer gekostet und den Clan auf eine schon beinahe bedenkliche Größe zusammenschrumpfen lassen."

Barnabas beendete soeben das Symbol für Widder, das vor seinem Körper ebenfalls in silbrigem Licht erstrahlte, bevor es langsam zu verblassen begann und im Zuge dessen kleine Funken wie aus flüssigem Metall versprühte, die sanft zu Boden sanken.

Die Clanherrin musterte die Vampire am Tisch und erhob dann ihre Stimme.

"Wir sind die ganze Zeit nur in der Defensive gewesen - und es hat uns ungezählte Tote eingebracht..."

Ihre Augen verdunkelten sich und ihre Stimme war düster vor unterdrückter Wut.

"Ich sage, wir sollten endlich anfangen, uns zu wehren, solange wir noch können!"

Abrupt stand sie auf und trat einen Schritt hinter ihren Sitz zurück.

"Der Gardist Selorian wurde von mir in unsere Reihen aufgenommen, weil er ein Geborener ist..."

Kalir Finn hob erstaunt eine Augenbraue und schürzte nachdenklich seine Lippen.

"Das ist ein wirklich beachtlicher Zufall..."

Kampur Sin'al und Bodefro Girard blickten sich kurz an und schüttelten dann beide in stillem Einvernehmen fast unmerklich den Kopf.

"Unmöglich..."

"Mylady, ihr wisst doch, wie gering die Chance darauf ist, einen erwachsenen Geborenen zu finden, der noch nicht wahnsinnig vor Durst ist..."

Der Edle Minor blickte Jailinda direkt in die Augen, während er mit fester Stimme seine Einwände hervorbrachte.

Jailinda erwiderte seinen Blick ungerührt. "Ja, ich weiß es - nichtsdestotrotz ist es die Wahrheit!"

Sie blickte kurz auf den Boden und strich sich das Kleid glatt.

"Aber ich weiß auch, dass ich mich auf mein Urteil verlassen kann..."

Sie drehte sich um und ging auf die Türe zu.

Der Prophet vollendete sein aktuelles Tierkreiszeichen - das Symbol für den Schützen - und betrachtete es einen Augenblick, als es strahlend vor ihm in der Luft schwebte, dann drehte er sich zum Tisch um und führte das Symbol mit der linken Hand sanft neben seinem Körper als er auf Kalir Finns Sitzplatz zuschritt.

An der Tür hielt Jailinda inne und drehte sich zu den anderen um. Als sie Barnabas auf den Söldnerführer zutreten sah, legte sie locker die Hand auf den Türknauf und wartete auf den Propheten.

Barnabas stand unterdessen Kalir Finn gegenüber, der sich ebenfalls aus seinem Sitz erhoben hatte.

Ruhig hob Barnabas das noch immer strahlende Symbol soweit an, dass es über seiner Hand zwischen den Gesichtern der beiden Vampire schwebte.

Einen Augenblick lang blieben beide Männer still stehen, die Gesichter vom Licht des Schützen in ein bleiches Weiß getaucht.

Dann lächelte Barnabas den Söldner an, doch es war keine Freude in seiner Stimme. "Kalir, alter Freund... Schützen sind gefährliche Gegner, doch jeder Schütze braucht eine Klinge, die ihn vor den Schwertern der Feinde schützt..."

Das Symbol flackerte einen Augenblick in Barnabas Hand, bevor er weiter sprach. "...achte immer darauf, dass Du genügend Klingen hast, die Deine Flanke schützen..."

Er machte auf dem Absatz kehrt und verließ den Raum, ohne sich nochmals umzudrehen - vorbei an Jailinda, die ihm die Tür öffnete.

Als der Vampir sie passierte, vermeinte sie Tränen in seinen Augenwinkeln zu sehen...

Und vor Kalir Finns Gesicht verblasste das Symbol des Schützen mit einem letzten Aufflackern und ließ einen erschütterten Söldner zurück.

"Das werde ich, mein Freund..." hauchte er, als Barnabas den Raum verlassen hatte.